

Englands Gewerkschaften für Arbeitsgemeinschaft.

Der britische Gewerkschafts-Kongress debatierte am Donnerstag den wichtigsten Punkt seiner Tagesordnung, die Frage der gemeinsamen Verhandlungen zwischen den Unternehmern und dem Generalrat. Zur Debatte stand das Problem, ob der Generalrat das Recht hätte, an den gemeinsamen Verhandlungen teilzunehmen und ob er nach der Auffassung der Mehrheit der organisierten Gewerkschaften diese Verhandlungen fortführen soll. Die Bedeutung, die dieser Ausdehnung von den Gewerkschaften zugeschrieben wird, geht aus der Tatsache hervor, daß sich an der Aussprache die meisten hervorragenden Führer der großen erhaltenden Gewerkschaften beteiligten.

Als Sprecher des Generalrates verteidigte der Generalsekretär der britischen Gewerkschaften Walter M. Citrine die Haltung des Generalrates. Er wandte sich gegen die Anschuldigungen, als ob die Verhandlungen mit den Unternehmern eine Kapitulation vor dem Kapitalismus und ein Aufgeben der gewerkschaftlichen Kampfstiele darstelle. Eine ähnliche Stellung nahmen im Verlauf der Debatte der Führer der Fabrikarbeiter, Kleynes, der Führer der Eisenbahner, J. S. Thomas, des Bergarbeiterverbandes, Smith, und des Transportarbeiterverbandes, Erbevin, ein.

Als Gegner der gemeinsamen Verhandlungen mit den Unternehmern sprach der Präsident der Vereinigten Maschinenbauergewerkschaften, Brownlie, der den Generalrat beschuldigte, Kautelenwidrig gehandelt zu haben, da er kein Mandat zu den gemeinsamen Verhandlungen befehlen habe. Seine Rede wurde infolge des lebhaften Widerspruches aus den Reihen der Delegierten unterbrochen. Nachdem man verschiedene andere Redner, darunter der vorjährige Präsident der britischen Gewerkschaften, Hilds, einen ähnlichen Standpunkt eingenommen hatten, ergriff der Generalsekretär der Bergarbeiter, Cook, das Wort. Er kritisierte die Haltung des Generalrates in ungewöhnlich heftiger Weise, ohne jedoch neue Argumente gegen die Fortführung der Verhandlungen vorbringen zu können. Cook geriet hierbei in eine deklamatorische Erregung, daß er am Schluß seiner Rede bewußtlos zusammenbrach und aus dem Saal getragen werden mußte. Ein herbeigerufener Arzt stellte Cooks Zustand als einen nervösen Zusammenbruch dar.

Die Diskussion endete mit einem Sieg für den Generalrat, für dessen Stellungsannahme die Vertreter von 5076000 organisierten Arbeitern stimmten, während die Gegner der gemeinsamen Verhandlungen 483000 Stimmen erhielten. Der Erfolg des Generalrates ist nur dadurch möglich geworden, daß die Delegierten der großen Gewerkschaften geschlossen ihre Stimme für den Generalrat abgegeben haben.

Amerika und der Völkerbund.

Der britische Botschafter in den Vereinigten Staaten Sir George Howard hielt gestern Abend in Carlisle auf einer Versammlung der englischen Völkerbundstücker eine Rede, in der er ausführte:

Die Vereinigten Staaten sind noch ebensowenig davon entfernt, Mitglied des Völkerbundes zu werden, wie sie es im Jahre 1920 waren, und dies wird auf alle Fälle so bleiben, bis die Zustände in der Welt ganz anders geworden sind, als sie es heute sind. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird weiterhin gern mit dem Völkerbund zusammenarbeiten, so oft Fragen aufgeworfen werden, an denen sie irgendein Interesse hat. Von europäischen Entwicklungen aber werden sich die Vereinigten Staaten auch in Zukunft fernhalten und ihre Unterschrift unter den Pakt betr. Verzicht auf den Krieg als ein Werkzeug der nationalen Politik bedeutet in keiner Weise, daß sie irgendwie die Absicht hätten, ihre traditionelle Politik gegenüber europäischen Angelegenheiten zu ändern.

Die Befragung am Verfassungstage.

Der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches hatte in seiner Entscheidung vom 19. Juli erklärt, daß zur Zeit eine gesetzliche Grundlage für eine rechtliche Verpflichtung der kommunalen Selbstverwaltungskörper zum Flaggeneck besteht. Um so bedeutender ist die in diesem Jahre auf Anordnung des preussischen Ministers des Innern erfolgte Fest-

England honorierte mich.

Von Heinrich Wiegand.

Deute, als ich von allerlei nötigem Gängen und Gesprächen heimkam, lagen auf dem Tisch 54 Mark 80 Pfennig und ein Postabschnitt. Nimmer hätte ich erraten, wer mir das Stimmchen geschickt hat. Es war eine alte Schuld, verjährt und von mir vergessen. Auf dem Abschnitt stand: England — Zahlstelle der Reichsverwaltung für Reichsaufgaben, Jahr von England anerkanntes Guthaben an Arbeitslohn beträgt 2 Pfund 14 Schilling.

Also lagen da die Früchte von Spatenstichen, die ich vor zehn Jahren getan hatte. Wozu ich als englischer Kriegsgefangener in Nordbrabant, ein ungeschickter Mann in einer Arbeitskompanie, kommandiert worden war, das grüßte mich auf einer Postanweisung. Die Wälder in viel Regen und wenig Sonne, in denen ich Meterholz gehackte, Stämme verladen und Faschinen gebunden, die Schienenstränge, deren Schwellen ich gestopft, die Flugplätze und Feldbahnen, die mir abgebrochen, die Kasernenkammern, die ich besetzt, die Kessel, die ich geschweißt, die Straße, die wir ausgebeuert, das Wasser, das ich geschleppt: sie lohnten mich aus. Rigger sangen in der Sägemühle Chinesen zwischerten beim Munitionsverladen, Tommies suchten auf den Krieg, dröhnende Autos fuhren uns zur Arbeitsstätte, Stacheldraht glitzerte. Ein Titel stammte auf: Alles für 55 Mark!

Wierzehn Monate war ich gefangen, etwa dreihundert Tage muß ich gearbeitet haben. Bierzig Centimes standen uns für den Arbeitstag zu, meist waren das vier Pfennig für die Stunde. Aber Kost, Kleidung und Loos waren ja frei, der Schiapap im Spitzel ohne Dfen, der ewige Reis und zwei Salberinge in der Woche, die Wüchsenbohnen und der Goulatz auf Beihandeln, der Sträflingsanzug mit dem Hauptpunkt auf Arnie und Rücken, die Lebung im Englischen, und das Vieh, in uns Hincingefangen: In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen.

Die Hälfte des Verdienstes wurde monatlich ausgezahlt. Wenn man sich nie krank gemeldet hatte, kamen fünf Pfennig zum Lohn. Kaninchenware zog ins Lager ein, wir kauften eine Pfeife, Zigaretten, Seife, ein Notizbüchlein in schwarzem Wachsdruck. Der restliche Lohn sollte uns bei der Heimkehr auf einmal gegeben werden. England partte für mich. Das Exiparte wog ich in der Hand, den Dank vom Hause Engelland. Satten den Heimkehrern nicht auch die deutschen Vahnhübe auf weißen Bändern die Buchstaben entgegenflattern lassen: Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß? Doch war zu dem Viehgebahren-Taschenpiegeln beim Vergrühungabend für mich nichts Laubbares weiter gekommen. Jetzt sprach England das letzte Wort im Kapitel von der Befangenheit. „It's a long way to Tipperary...“

stellung, welche Gemeinden und Gemeindeverbände am Verfassungstage die Reichsfarben schwarz-rot-gold freiwillig gezeigt haben. — Laut Amtl. Preussischen Pressedienstes haben beispielesweise von den im Regierungsbezirk Köln vorhandenen 282 Gemeinden lediglich sechs es abgelehnt, am Verfassungstage zu flagen.

Beitritt der Sowjetunion zum Kelloggpaht.

Vollstommiffar Litwinoff übergab dem französischen Botschafter Herbetle den von ihm unterzeichneten Pakt über den Beitritt der Sowjetunion zu dem Kelloggpaht. In der Begleitnote spricht Litwinoff die Ueberzeugung aus, daß die Sowjetregierung ein genaues Verzeichnis der zum Beitritt zum Pakt aufgeforderen Länder und des weiteren eine Mitteilung über ihren Beitritt und die Ratifizierung durch die einzelnen Regierungen erhalten werde.

Bisher haben die Kommunisten den Kelloggpaht als ein antirussisches Mandat der Weststaaten betämpft. Nun müssen sie die Enttäuschung erleben, daß selbst Rußland Mitglied dieser kapitalistischen Gesellschaft wird.

Linkskurs in Frankreich?

Das Kabinett Poincaré hat sich entschlossen, bei der Neugestaltung der Nachfolge Bokanowsky einen halben Schritt nach links zu tun und das neugeschaffene Lustministerium einem radikalen Abgeordneten zu übertragen. Jetzt verstärkt sich im Lager der Linken die Stimmung, die die Schaffung einer unabweislichen Linksmehrheit in der Kammer fordert. „Wenn die Linksparteien ernstlich wollten, könnten sie heute schon Herren der Lage sein“, schreibt am Donnerstagabend der linksradikale „Soir“, und der Parteiverband der Radikalen im Departement Mayenne hat auf einem Kongress eine Entschließung angenommen, worin dem Beispiel des Departements Sarthe entsprechend die Schaffung einer reinen Linksmehrheit unter Ausschluß aller Rechtselemente verlangt wird. Es wird weiter gefordert, daß sich die Linksparteien schon jetzt über die Aufstellung eines Mindestprogramms einigen.

Ausfällung der faschistischen Best.

Stellungnahme der Schweizer Sozialdemokratie.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz wendet sich anlässlich der Rossi-Affäre in einer Rundgebung gegen die offenen und versteckten faschistischen Umtriebe in der Schweiz. In dieser Rundgebung heißt es u. a.:

„Wir sind nicht müde geworden, auf die faschistische Gefahr in der Presse, in öffentlichen Versammlungen, in den Parlamenten aufmerksam zu machen. Die bürgerlichen Parteien, welche die Macht in unserem Lande besitzen, haben nichts getan, um der Gefahr zu steuern. Seit es einen Faschismus in Italien gibt, hören die Uebergriffe nicht auf, werden Schweizer Bürger auf unserem Schweizerischen Boden verhaftet, organisierten die faschistischen Organe einen Staat im Staate. Der Bundesrat ist völlig unfähig, die Gefahr zu sehen. Die Polizei, die sich mit der Auslieferung von Deserteuren den Faschisten gegenüber von schwächlicher Willfährigkeit gezeigt hat, hat sich völlig unfähig erwiesen, den faschistischen Vordringen, den Worten des Herrn Mussolini entgegenzutreten. Wir verlangen Ausfällung der faschistischen Best von unserem Boden. Die Macht im Staate in den Händen der Arbeiter, das ist die beste Abwehr des Faschismus!“

Troggi und Kabele bleiben ausgeschlossen.

Aus Moskau wird gemeldet: Der Moskauer Kongress der kommunistischen Internationale verwarf Troggis Erluchen um Wiederaufnahme als Mitglied der kommunistischen Partei. Ebenso wurden die Wiederaufnahmesuche Kabeles, Sapronows und der deutschen Kommunisten Maslow und Ruth Fischer verworfen.

Beiläufig notierte ich mir auf den Postabschnitt: „Das gesamte militärische System ist eine Verwundung der Vorarbeiten gegen den gemeinen Mann.“ Einer späteren Zeit überließ ich möglicherweise den Beweis dieses Satzes an den Kriegsgefangenenbestimmungen, in welchen bei der unterschiedlichen Behandlung, Lebensweise und Bezahlung von Offizieren und Mannschaften der gemeine Soldat der internationalen Offiziersverschwörung schuldlos offenbar ist. Doch gewichtiger als die Unpunkt-Nachzahlung, wesentlicher auch als die Erkenntnis eines entredenden Lügen-systems berührte nun und umring mich, gegenüber der Postanweisung, die Erinnerung an die wunderbare Kameradschaft des einzelnen englischen Mannes. Mir, einer Nummer aus Pant und Knochen, verschafften die Feinde Medizin, steckten mich, wenn es mir schlecht ging, in eine Ruhokammer, stalt an die Arbeitsstelle, füllten mich mit Speisen, schenkten Zigaretten und Bücher. Trotz aller Verbote von oben! Die Motor-Transport-Company von Berlin, sie sei gesegnet. Ohne sie wäre ich vermutlich in jenem Winter eingegangen. Ob du noch so blinzelnde Augen sprache führst, Didi Ted aus London, Battersea-Road, Fürst des Speiseraums? Charlie, Mann aus Yorkshire, du Spasmacher und Flaneur, du freundlicher Kleiner Bruder Choplins, tränktest du heute so gern mit mir wie damals? Aubry, meinst du, ich vergäbe jemals, daß du die Klavierriele für die Parade aus deiner Tasche zahltest, damit ich dir Chopins Mazurken vorspielen konnte?

Die Rechnung zwischen mir und England war seitdem schon quitt. Soll ich das späte Souvenir von 54 Mark für Tabak und Toilette, für den Tagesbedarf verwenden, wie im Jellager die erste Hälfte meines Lohnes? Soll ich mit neuen Freunden auf das Wohl der alten trinken? Oder sollte ich dafür den unangst erblühten seltenen Klavierauszug von Verdis Macbeth erwerben, mein Leben als schienenstehender Slave zuletzt gegen den Jubelgesang der Freiheitsschöre einzutauschen? Wenn ich mir einen vielgehegten Wunsch erfüllte mit Gregorovius' „Wanderjahren in Italien“, fründe mich dies leuchtend verbunden mit den Dienstjahren im Stachelkraut. Und vielleicht reichte der Sold dann noch für die Gedichte des Fu-Sung-Ling, die arten und umfassenden, die Erinnerungen in sich trügen an des ungelerten Arbeiterlebens Mittagspausen im Gras, wenn ich nach dem hohen, blauen Firmament schaute: Hade, Schanzel, Schubfarren und Bajonette standen ganz nah und doch so fern. Wärme und Mäßigkeit entrückten den Hungerkämpfer in schmerzlosen Halbchlummer, auf einer Wolke landete er, als eine Wolke befuhr ich die Meere der Freierei, Liebe und Zukunft.

Kommen aber morgen die bösen Lichtrechnungen und andere tolle materielle Ansprüche an mich heran, gerät das Honorar in Gefahr, denn Primat der Wirklichkeit geopfert zu werden. Dann kommt ich in jene gewünschten Dinea nicht

Die Demokratisierung Mexikos.

Die Generale stimmen zu.

Der mexikanische Staatspräsident Calles hatte am Mittwoch sämtliche Kommandeure der mexikanischen Armee um sich versammelt. Calles unterrichtete die Generale über die politische Lage und forderte eine Entpolitisierung des Heeres. Die anwesenden 22 Generale erklärten sich mit der Auffassung des Präsidenten Calles solidarisch und versicherten im Namen der mexikanischen Armee unter Ehrenwort, daß sie den provisorischen Präsidenten — gleichgültig, wer das sei — loyal unterstützen würden. Sie unterstrichen gleichzeitig nochmals ihren festen Entschluß, sich in Zukunft von der Lösung politischer Probleme, die von Calles in die Hände des Parlaments gelegt worden sind, fernzuhalten.

Gouverneur Trevino der Nachfolger Calles?

Die in Texas erscheinende Zeitung „El Continental“ meldet aus Mexiko City, daß alle Abgeordneten und Senatoren des mexikanischen Bundesparlamentes Mittwoch über- eingekommen sind, General Manuel Trevino, den Gouverneur des Staates Coahuila, nach Ablauf der Amtszeit Calles zum Interimspräsidenten zu ernennen. Trevino ist der ehemalige Staatschef Oregons und soll auch den militärischen Führern den Gouverneuren und dem Präsidenten Calles genehm sein.

Kinderkrieg am Seebrun.

Wegen Sandburgen und Fahnen.

In dem Badeort Blankenberge in Belgien bauten deutsche und belgische Kinder am Donnerstag im Seesand eine Festung mit der Aufschrift „Münberg“. Einer der belgischen Zuschauer hat, diese Inschrift zu entfernen. Dem wurde sofort entprochen. Inzwischen hatte ein Knabe die belgische Flagge auf die Festung gepflanzt. Als ein deutsches Mädchen die Fahne entfernte, entsetzten die belgischen Zuschauer ein lautes Geschrei. Man bewahrt die deutschen Kinder mit Sand und veranlaßt etwa 50 an dem Bau unbeteiligte belgische Kinder, die Festung sozusagen im Sturm zu nehmen. Die Polizei war schließlich gezwungen, einzugreifen und die deutschen Kinder unter ihrem Schutz in das Hotel zu begleiten. Hunderte von erwachsenen Belgiern zogen den Kindern bis vor die Gosteltür schreiend und lärmend nach.

„Saurepublik — keine Beleidigung.“

Vor der Großen Strafkammer in Landsberg (Warthe) wurde am Donnerstag der Prozeß gegen den Oberleutnant a. D. Hans Krüger aus Pappelhorst in der Neumark, aufs neue aufgerollt. Krüger, der ein geborener Berliner ist, aber bei einem Münchener Regimente gedient hatte, war am 21. Juni er. vor dem Schöffengericht in Glistrin wegen Vergehens gegen § 8 des Gesetzes zum Schutze der Republik zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte auf einer Tagung des Kreislerverbandes Königsberg (Neumark), als die Flaggfrage zur Erörterung stand, erklärt, daß es eines Arzgerweins unumgänglich ist, die Farben dieses Saustalles und dieser Saurepublik zu zeigen. Der Angeklagte wurde gestern auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß die Umstände ergeben hätten, daß eine Beschimpfung der republikanischen Staatsform nicht vorliege. In Süddeutschland würde solchen Worten nicht dieselbe Bedeutung beigelegt, wie in Norddeutschland. Dem Angeklagten könne nicht nachgewiesen werden, daß er auf die Republik als solche geschimpft habe, und er habe auch keinen Gegensatz zwischen Monarchie und Republik schaffen wollen, sondern habe auf den Staat selbst geschimpft. Aus diesem Grunde habe seine Freisprechung erfolgen müssen.

Auch Amerika soll ein Defizit haben? In amerikanischen Finanzkreisen sagt man für das laufende Steuerjahr ein Defizit von 9428000 Dollars voraus. Diese Erklärung ist die erste bestimmte Feststellung über den Rückgang in den Regierungseinnahmen seit dem Kriege. Coolidge erwähnte die Möglichkeit eines Defizits im vergangenen Juni in einer Ansprache doch sprach er dabei die Hoffnung aus, daß ein Ausfall durch eine erhöhte Sparfamkeit in den verschiedenen Verwaltungen stellen vermieden werde.

eintragen: „Gabe der englischen Regierung“, von all dem anderen, was ich mit Fokusfokus verdiene, nicht dokumentarisch trennen den Erlös aus meinen mühseligen Laten als Aufwächser, Transportarbeiter, Holzfaller und Straßenbauer. Das wäre immerhin schade.

Uraufführung eines verschollenen Werkes von Peter Cornelius. Dem Salzburger Domchor wurde von den Nachkommen des Dichtermusikers Peter Cornelius die Uraufführung des größten und bedeutendsten geistlichen Werkes des Meisters, seines „Stabat Mater“ für Soli, Chor und Orchester, anvertraut. 1849 komponiert, galt es bis zum Vorjahr für verschollen, bis es der Cornelius-Biograph Max Hoffe auffand. Die Uraufführung wird unter Leitung des Domkapellmeisters Josef Wehner während der Salzburger Festspiele 1929 im Salzburger Dom erfolgen.

Der Reichsverband bildender Künstler hält seine diesjährige Tagung in Nürnberg ab. Sie wird vom 10. bis 12. September dauern. Es haben sich bereits zahlreiche Künstler aus dem Reich und aus Österreich angemeldet. Die Tagung erhält gerade durch die bekannten Dürer-Veranstaltungen der Dürer-Stadt ihre besondere Note. Oberbürgermeister Dr. Zuppe wird während der Tagung, an der als Vertreter der Berliner Künstlerchaft neben Otto Marcus vom Reichsverband Ariur Kampf, Dettmann, Dauschel, Klimsch, Spiro, Millu Steger und Frisch teilnehmen, die Dürer-Stiftung der Stadt Nürnberg der Öffentlichkeit übergeben.

Zur Neugestaltung des polnischen Theaterwesens. Der „Warschauer Verein für Theaterkunst“ entwickelt in einer Denkschrift an das polnische Kultusministerium Richtlinien für eine notwendige Neugestaltung der polnischen Theater. Die Denkschrift fordert u. a.: die Schaffung eines repräsentativen Staatstheaters in Warschau, staatliche Unterstützung der Volkstheater und der Studios, Errichtung von staatlichen Theaterhochschulen, einen Lehrstuhl für Theaterkunst an einer der polnischen Universitäten sowie die Einsetzung eines besonderen Ausschusses zur Prüfung dieser Vorschläge.

Die Internationale Gesellschaft für Musikwissenschaft, die im Herbst des Jahres 1927 in Basel von Geleitrat Guido Adler gegründet wurde, tagte in Frankfurt am Main zum ersten Male. In der Sitzung erklärten sich zwei Staaten, die Schweiz und Deutschland, bereit, die Gesellschaft finanziell zu unterstützen, falls die anderen Staaten hierin ihrem Beispiel folgen würden. Die Gesellschaft wird alle drei Jahre einen Kongress veranstalten. Die wissenschaftliche Tagung soll möglichst gleichzeitig mit dem Fest der Internationalen Gesellschaft für neue Musik verbunden werden, um die künstlerischen Bestrebungen mit den wissenschaftlichen in Fühlung zu erhalten.

Das Geheimnis der „Grünen Brücke“.

Wann wird sie dem Verkehr übergeben? — Fertig ist sie doch schon!

Am 1. Juli sollte der Brückenbau fertig sein. Das war eine Festfaktulation. Inzwischen ist der 1. August ins Land, der 15. August kam und auch der 1. September ist vorüber, — aber an der Brücke wird immer noch gearbeitet. Man merkt aber kaum, daß die Arbeiten fortschreiten. Ist denn niemand da, der hier ein kräftiges Wortchen sagt, damit endlich die Brücke dem Verkehr übergeben werden kann. So kann das doch nicht weitergehen. Da wird an der Brücke herumgebastelt, in einem Tempo, das Erstaunen erweckt. Warum werden die letzten Arbeiten nicht mit aller Kraft beschleunigt, damit die unhaltbaren Verkehrsverhältnisse nach der Niederstadt endlich geordneten Zuständen Platz machen?

Gewiß, die Fundierungsarbeiten stehen auf unvorhergesehenen Schwierigkeiten. Auch die Fertigstellung der übrigen Brückenteile erfolgte nicht ganz programmäßig, so daß die Arbeiten insgesamt eine unliebsame Verzögerung erlitten. Aber nunmehr wird bereits

10 Wochen

länger an der Brücke gearbeitet, als ursprünglich vorgesehen. In dieser Zeit konnte das, was durch die unvorhergesehenen Zwischenfälle an Mehrarbeit geleistet werden mußte, doch wirklich eingeholt werden, wenn man mit aller Kraft die Schlussarbeit beschleunigt hätte.

Wer aber jetzt die Baustelle an der Grünen Brücke beobachtet, ist erstaunt, wie wenig Menschen dort beschäftigt sind, nichts von dem geschäftigen Hin und Her, das sonst für die letzten Arbeiten eines Werkes typisch ist. Weis man an den zuständigen Stellen nicht, daß unter den jetzigen unhaltbaren Verhältnissen jeder Tag den Bewohnern von Niederstadt und alle, die dort zu tun haben, Herzer, Zeitverlust usw. bringt? Trotz der Notbrücke ist die

Niederstadt so gut wie vom Verkehr abgeschnitten.

Die Straßenbahn hat zwar einen Pendelverkehr eingerichtet, — der ziemlich kostspielig ist — aber die Unannehmlichkeiten läßt es vielfach raum erscheinen, auf die Benutzung der Straßenbahn zu verzichten. Die Verwaltung der Straßenbahn könnte sicherlich mit sehr interessanten Zahlen aufwarten, wenn sie bekannt gebe, wie groß der

ökonomische Ausfall ist, den sie durch die immer noch nicht erfolgte Brückenübergabe erleidet. Die Straßenbahn ist zur Hälfte städtisches Eigentum, deshalb ist auch die Desseultschkeit an diesem Ausfall interessiert.

Und das Publikum? Es ist empört! Ungezählte Tausende müssen täglich die Notbrücke passieren, müssen Unbequemlichkeit und Zeitverlust in Kauf nehmen, sehen aber zu ihrem größten Erstaunen, daß an der Brücke kaum noch gearbeitet, sondern nur noch herumgebastelt wird. Vergeblich quälen sie sich mit der Frage, weshalb man bei dem Brückenbau

die Hängel schleifen

läßt, obwohl höchste Eile geboten ist. Was noch an Arbeit zu leisten ist, könnte bei gutem Willen in wenigen Tagen fertig sein; darüber sind sich alle klar, die sachverständig zu urteilen vermögen. Diese sind auch am meisten erstaunt darüber, daß die Brückenarbeiten in einem Tempo vorwärts schreiten, der dem einer Schnecke verleiht ähnlich ist.

Man frage einmal die

Geschäftsleute auf der Niederstadt,

was für sie die verzögerte Fertigstellung der Brücke bedeutet. Die *Milichkanengasse* hat aufgehört Geschäftsstraße zu sein. Der Verkehr ist abgelenkt worden, denn wer eben kann, meidet die unhaltbaren Verhältnisse an der Grünen Brücke.

Nachlässiglos sollte deshalb auf die größte Beschleunigung der Brückenarbeiten gedrängt werden. Jeder Tag ist kostbar. Ein *Verzögeren* an Tausenden bedeutet es, wenn etwa angebrachte Maßnahmen auf Einzelpersonen der Brückenbau nicht so intensiv gefördert wird, wie es im Interesse der Allgemeinheit unbedingt notwendig ist. Es ist höchste Zeit, daß die Umwege Tausender zu Fuß und zu Wagen aufhören, darum, zuständige Behörden, tue deine Pflicht. Greife energisch durch, auf daß die Grüne Brücke nicht länger Verkehrsbehinderung ist, sondern dem Verkehr dient. Es hat lange genug gedauert! Auf was wird eigentlich noch gewartet? Vor acht Tagen war man genau so weit wie heute. Die Brücke könnte längst dem Verkehr übergeben sein. Man steht vor einem Rätsel.

Wie es gemacht wird!

Arbeiter um den Lohn geprellt. — Hier muß schief durchgegriffen werden.

Immer wieder werden Fälle bekannt, daß Arbeiter und Angestellte von ihren Arbeitgebern um den lauer verdienten Lohn betrogen werden und ihre Arbeit verlieren, wenn sie sich diesen Betrug nicht dauernd gefallen lassen wollen. Auch versuchen diese Arbeitgeber, die Arbeiter und Angestellten nach der Entlassung noch in gewisser Weise zu schädigen. Man stellt den Entlassenen dann eine Entlassungsbescheinigung aus, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß der betreffende Arbeiter ordnungsgemäß entlassen ist, oder daß er den Anordnungen des Herrn Arbeitgebers nicht nachgekommen ist usw. usw. Der Erfolg ist dann immer, daß der entlassene Arbeiter die *Erwerbslosenunterstützung* nicht erhält.

Ein großer Teil der Arbeitgeber droht seinen Arbeitern, dafür zu sorgen, daß sie nach der Entlassung keine *Erwerbslosenunterstützung* erhalten. So ist es zu verstehen, daß unter diesem gemeinen Druck charakterloser Arbeitgeber viele Arbeiter und Angestellte mit den Arbeitgebern durch die und bündig gehen und unbegrenzte Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit leisten.

Ein besonders vornehmer Arbeitgeber in dieser Beziehung ist der *Bäckereifabrikant Pröpper* in Zoppot, der in der Seestraße 17 eine Brot- und Feinbäckerei sowie Konditorei und Café betreibt. Nach 1 1/2-jähriger Beschäftigung hat er einen jungen, tüchtigen Bäckereifabrikanten mit folgender Entlassungsbescheinigung entlassen:

„Ich bescheinige hiermit daß der Bäckereifabrikant *H. H.* bei mir als Bäckereifabrikant vom 20. Juni 1927 bis 26. August 1928 tätig gewesen ist. Seine Entlassung wurde erfolgt, weil er die anderen Gesellen gegen den Werkmeister aufwiegelte.“

Was hat dieser entlassene Geselle nun getan? Er hat zum jüdischen Male von dem Meister die Bezahlung der geleisteten Überstunden verlangt und zwar in der Höhe, wie es der Tarif bestimmt. Dieses berechnete Verlangen ist in den Augen des Meisters eine Auswüchsigkeit. Es ist also so weit gekommen, daß die Staatsbürger voelfrei sind, wenn sie die Bezahlung für geleistete Arbeit verlangen, es fehlt nur noch, daß die Arbeitgeber die Macht hätten, die Arbeiter, wenn sie ihren gerechten Lohn verlangen, ins Zuchthaus zu schicken. Das ausgesetzte Quantum ist eine Verurteilung des schälimmsten Art. Es widerspricht der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches und der Gewerbeordnung und ist ein Beweis von dem arglosen Hebermut einzelner Arbeitgeber.

Der entlassene Geselle, der sich endlich aufgebäumt hat, hat in der Zeit vom 2. Januar d. J. bis zum 18. August unter dem Druck und Zwange dieses Arbeitgebers etwa 800 Überstunden leisten müssen.

An manchen Tagen wurden 8 bis 10 Überstunden verlangt. Jedesmal, wenn die Bezahlung der Überstunden gefordert wurde, sind die Gesellen mit nichtsagenden Redensarten oder mit Drohungen, daß sie entlassen würden, abgewehrt worden, so daß sie aus Angst vor Entlassung alle Ansprüche dieses noblen Arbeitgebers erfüllt haben. Für die geleisteten Überstunden ist der Betrag von 1200 Gulden durch das Arbeitersekretariat eingeklagt worden.

Dieser Arbeitgeber beschäftigte 4 Gesellen. Er machte es mit allen anderen genau so wie mit dem entlassenen Bäckereifabrikanten. So verdiente er an jedem dieser Bäckereifabrikanten im Jahre rund 2000 Gulden Extraprofit, neben dem hohen Profit, den er als Bäckereifabrikant sowie einwacht. Auf diese noble Art und Weise entzieht der unehrerliche Reichthum vieler Bäckereifabrikanten in Danzig und Umgegend, denen es gelungen ist, in der kurzen Zeit seit der Inflation großen Gewinns zu erwerben.

Dieser Bäckereifabrikant hat nicht nur die Gesellen um den Lohn betrogen; er ist Schuld daran, daß viele Familienväter arbeitslos herumlaufen und dem Staate zur Last fallen. Bei der Vermeidung der Überstunden könnte dieser Mann

zwei Gesellen mehr beschäftigen.

Es ist die Frage aufzuwerfen: Sollen wir ein staatliches Gewerbeaufsichtsamt oder sind die bestehenden Aufsichts-

organe Schutzanstalten für solche Zustände? Bei der Arbeiter- und Angestelltenfrage muß sich angesichts solcher Zustände die *Reberzeugung* Bahn brechen, daß die Aufsichtsbefugnisse von dieser Sorte Arbeitgeber ausgesetzt und verhöht werden. Mit Strafen von 20 bis 30 Gulden ist es bei diesen Menschen nicht getan. Diesen Betrag verlinken sie in einer Stunde in den Kneipen. Diesen Reuten ist nur Betankommen, indem man sie für ihre *Gefesbesübertretung* mit so hohen Strafen belect, daß sie es an ihrem Geldbeutel auch fühlen. Die bisher verhängten Strafen sind nur Kuratprämien für diese Herrschaften; es weiter wie bisher oder gar noch schlimmer in Bezug auf die *Gefesbesübertretung* zu treiben.

P. A. L. A. B. O. W. S. K. I., Abgeordneter.

Nichts mit *Wilschewski* zu tun.

Die Kriminalpolizei sucht nach neuen Spuren.

Die gestern von uns mitgeteilte Beobachtung eines Herrn, der in der Nacht zum Sonntag einen unbekanntem Mann mit einem großen Paket auf der Schulter in der *Maujegasse* gesehen hat, ist von der Kriminalpolizei auch aufgeklärt worden. Die Angelegenheit steht in keinem Zusammenhang mit der *Affäre Wilschewski*.

Nach den Ermittlungen der Polizei handelt es sich um den liebevollen Transport eines Betrunknen durch einen Bekannten, der ihn in einem Hausflur in der *Maujegasse* absetzte.

Die Kriminalpolizei ist immer noch mit der Aufklärung des mysteriösen Falles beschäftigt.

Schwimmtour Bohnack-Hela.

In 17 Stunden durchschwommen.

Die *Danziger Bucht* scheint in diesem Sommer zummelplatz für Schwimmer zu sein. Den Anfang machte eine polnische Schwimmerin, die in 12 Stunden von Hela nach *Ödingen* schwamm. Dann kam *Kemmerich*. Jetzt hat ein *Baukdirektor Mehrling* aus *Stargard* eine neue Schwimmleistung vollbracht. Er schwamm unter Kontrolle von *Bohja* nach Hela. Die Strecke ist etwa 30 Kilometer lang. Er startete um 3 Uhr früh und landete nach 17 stündiger Schwimmtour abends 8.30 Uhr bei Hela. Der Schwimmer wurde bei seiner Ankunft in Hela von einer großen Zuschauermenge begrüßt.

Mit dem *Tischmesser* auf den Vater.

Unüberlegte Tat eines 17-jährigen Mädchens.

Gestern ging durch die Presse die Nachricht, daß ein junger Kaufmann seine eigene Mutter tödlich angegriffen habe und bei dem später folgenden Kampf mit dem Ueberfallkommando den Tod fand. Dieser sehr bedauerliche Fall stellt nicht vereinzelt da. In *Langfuhr* trug sich eine ähnliche Tat zu. Dort überfiel ein 17-jähriges Mädchen ihren eigenen Vater mit dem Messer. Der Ueberfall geschah folgendermaßen:

Die 17 Jahre alte *Mara B.*, wohnhaft *Langfuhr*, *Mingstraße 23*, bei ihren Eltern, hatte mit diesen eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf sie mit einem *Tischmesser* auf ihren Vater losging. Ehe sich der Angegriffene zur Wehr setzen konnte, war er von dem Mädchen verletzt worden. Er erhielt einen Stich in den rechten Oberarm. Erst jetzt merkte das Mädchen, was es angerichtet habe, es ergriß darauf die Flucht. Bisher konnte es trotz eifrigster polizeilicher Ermittlungen nicht aufgefunden werden.

Erneut verunglückt. Gestern abend um 7 Uhr fiel dem Arbeiter *Heinrich Böhl* aus *Bröjen* beim Verladen von Kohlen im *Freihafen* ein großes Stück Kohle aus dem Lobben so unglücklich auf den Kopf, daß er mittels *Kranwagen* in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Verletzte ist beriebt, welcher bereits Ende vorigen Jahres das Opfer eines Unfalls wurde, bei dem er einen doppelten Schädelbruch davontrug.

Der gute Ruf.

Von *R. Carbo*.

Es gibt ein niedliches, kleines Sprüchlein, das unter Umständen mehr Weisheit ausdrückt, als große Philosophie-systeme. Das Sprüchlein heißt:

Erst der *Jüngling* sich dem *Suff*,
verliert der *Jüngling* seinen *Ruf*.
Hat der *Jüngling* seinen *Ruf* verloren,
bleibt der *Jüngling* ungeschoren.

Für schwerfällige Denker sei gesagt, daß das Sprüchlein den sogenannten „guten Ruf“ im Leben eines Mannes meint, das Ansehen, die Reputierlichkeit, kurz, den *Reumund*, den er bei seiner Umwelt genießt. Man kennt Menschen, die sich von ihrem eigenen Wert, von ihrem Abnuen, von der Bedeutung ihrer eigenen Persönlichkeit absolut und unerschütterlich durchdrungen, nur — die anderen, die Mitmenschen, wissen nichts davon. Dann gibt es jene, die für bedeutende Männer gehalten werden, die Ansehen genießen, als können verehrt werden, die aber selbst an ihrer eigenen Persönlichkeit zweifeln, die in ewiger Angst vor ihrer Unbeidentheit zittern.

Was heißt es überhaupt, einen guten oder einen schlechten Ruf bei seinen Mitmenschen zu genießen? Wie kommt man dazu? Jeder Lebenskreis, jedes Willen hat dafür andere Gesetze.

Ich kenne einen Mann, dem geht es von Tag zu Tag besser und in jeder Beziehung besser und besser. Ich kenne ihn schon lange, er war gleich im Leben eines Mannes, den er bei seiner Umwelt genießt. Man kennt Menschen, die sich von ihrem eigenen Wert, von ihrem Abnuen, von der Bedeutung ihrer eigenen Persönlichkeit absolut und unerschütterlich durchdrungen, nur — die anderen, die Mitmenschen, wissen nichts davon. Dann gibt es jene, die für bedeutende Männer gehalten werden, die Ansehen genießen, als können verehrt werden, die aber selbst an ihrer eigenen Persönlichkeit zweifeln, die in ewiger Angst vor ihrer Unbeidentheit zittern.

Zu diesem Manne kommt eines Tages ein *Provisionsreisender*, ein Reisender mit gebundenen *Geldprodukten*. Nun, der Bekannte, dem es in jeder Beziehung täglich besser — und wie gesagt — läuft, kauft ein *Wert*, das in *Subskription* erscheint, für einen Betrag, der für den Mann eine *Bagatelle* bedeutet. Wie das so heute mit geistlichen Dingen üblich ist, auf *Ratenzahlung*, weil es, wie bekannt, so üblich ist, weil die *Formulare* vorgebrudt sind, weil das *Wert* in *Subskription* erscheint und vor allem, weil der Reisende angezeichnet und beweiskräftig reben konnte.

Einige Tage gehen ins Land und da bekommt der Reisende die *Nachricht*, das schöne, in *Subskription* erscheinende *Wert* könne jenem Mann nicht geliefert werden. Grund? Man ist *diskret*. Ja, da weinte der Reisende um seine *Provision*. Und da er die Sache einfach nicht fassen konnte, entschließt er sich zu einem nochmaligen Besuch seines Kunden. Ob er nicht das *Wert* unter *Nachnahme* zuenden dürfe? Der Reisende verbon mit Worten ein ganzes *Weltbild*, um seinem Wunsche die gewisse *Sippe* zu nehmen.

„Aber *bitteschön*“, sagte jener mit dem eigenen *Lurusauto*, „bitte, ist mir lieber oder, sagen Sie, soll ich Ihnen gleich das *Geld* mitgeben?“

Da erhob der Reisende abwehrend die Hände, das war ja direkt *unheimlich*. Nein, er bitte, lieber unter *Nachnahme* liefern zu dürfen. Gemacht. Der Mann hat längst sein *Wert*, das inzwischen die *Subskription* geschlossen hat. Er hat bezahlt, bezahlt durch *Nachnahme*.

Dem Reisenden, der auf *Provision* arbeitet, wollte die Sache nicht aus dem Kopf. Nach welchen *Nachnahmen* sollte er seine *Kundschaft* auswählen? Er als alter *Geschäftsmann* muß sich an den „guten Ruf“ seiner Kunden halten, aber wenn jener nicht mal so viel *Bonität* besaß, was dann mit Leuten ohne *Auto*?

Der Reisende muß irre geworden sein an *Gott* und *Welt* und darum ging er eines Tages zu jenem, meinem Bekannten, und schüttete sein Herz aus und fragte und forschte und schließlich erhielt er folgende interessante Einzelheiten:

„Ich weiß, ich weiß“, sagte der Mann, dem es mit jedem Tag besser und besser geht, „mein guter Ruf ist vernichtet. *Wodurch*, warum? Hören Sie, ich habe einen *Nachbarn*, eine alte *Erzelenz*, einen *soignierten* weißhaarigen *General a. D.* Der Herr genießt einen *tabellosen Ruf* und darum gehen alle *Privatdetektive*, alle *Beamten* von *Ausländern* usw. zu ihm, um den „Ruf“ der *Nachbarn* zu erkunden. Und diese alte *Erzelenz* ärgert sich darüber, daß meine *Frau* *Motorrad* fährt, es sei *unmoralisch*, sagt er. Er jündet, daß ich zu viel *Geld* verdiene und so spielt er *Vorsprung*. Er untergräbt *systematisch* meine *Bonität* und meinen guten Ruf, er meint, dann werden meine *Einnahmen* geringer werden. Aber, *Gott* sei *Dank*, ich habe so viel *Geld*, daß ich auf den „guten Ruf“ pfeifen darf. Ich kaufe alles bar.“

So sprach der Mann mit dem vielen *Geld* und der *Reisende* war erschüttert. Er verkaufte ihm schnell ein *800bändiges* *Reizit* — gegen bar.

unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine *Rebericht*: Der gestern über der *Nordsee* gelegene *Wirbel* ist unter *Vertiefung* über *Mittelstandinavien* nordostwärts gezogen und liegt heute früher über dem *südlichen* *Skandinavien*. *Reber* *Zentraleuropa* ist der *Druck* rasch gestiegen. Ein *Kern* hohen *Drucks* bedeckt *Mittel- und Norddeutschland*. Eine *neue*, sehr *kräftige* *Zyklone*, deren *Ausläufer* bereits bis zu den *britischen* *Inseln* und *Nordfrankreich* reichen, erziehen *südlich* *Islands* und bringt rasch gegen den *Kontinent* vor. Nach vorübergehender *Abkühlung* wird bei *südlichen* *Winden* die *Temperatur* zunächst wieder etwas ansteigen und nach *anfangs* noch *heiterem* *Wetter* veränderliches *Wetter* mit *Regen* eintreten.

Vorherjage für morgen: Zunächst *heiter* und *schwach* *windig*, später zunehmende *Bewölkung* und *südliche* *Winde*, *Temperatur* steigend.

Ausichten für Sonntag: *Bewölkt*, *Regenfälle*, *frische* *Süd- bis Südwestwinde*.

Maximum des letzten Tages 27,4 Grad. — *Minimum* der letzten Nacht 14,7 Grad.

Seewasser *Temperaturen*: In *Zoppot* 10 Grad, in *Gleitlau* und *Bröjen* 16, *Zoppot* und in *Heubude* 17 Grad.

In den *südlichen* *Seebädern* wurden gestern an *haben* *Personen* gezählt: In *Zoppot-Nordbad* 586, *Zoppot-Südbad* 837, *Gleitlau* 410, *Bröjen* 818 und in *Heubude* 621 *Personen*.

Danziger Standesamt vom 6. September 1928.

Todesfälle: Sohn des *Zimmermanns* *Otto* *Wilhelm*, 19 1/2 J. — *Cherfrau* *Martha* *Wilhelm*, geb. *Wilhelm*, 37 J. 3 M. — *Arbeiter* *Heinrich* *Tausch*, 65 J. 7 M. — *Witwe* *Kath*, geb. *Wittner*, 73 J. 10 M. — *Sohn* des *Arbeiters* *Albert* *Fularczik*, 4 M. —

Aus aller Welt.

Fünf Tage statt drei Wochen.

Ein englischer Flieger fliegt von Indien nach England. — Ein neuer Flugdienst?

Kapitän Barnard, der die Strecke Karachi—Croydon in fünf Tagen zurückgelegt und damit einen neuen Rekord aufgestellt hat, landete gestern Abend auf dem Flugplatz Croydon. Barnard machte über den Flug folgende Angaben: Wir starteten in Karachi am Sonntagmorgen und flogen am selben Tage nach Bulchrut am Persischen Golf. Unsere Flüge am Montag und Dienstag führten uns in gerader Richtung über die Wüste hinweg nach Aleppo. Am Mittwoch landeten wir in Sofia. Vespere in der Frühe starteten wir in Sofia und legten die 1400 Meilen lange Strecke bis Croydon ohne Zwischenlandung zurück. Wir bezweckten mit unserem Flug, den Beweis zu erbringen, daß ein schneller Flugdienst zwischen Indien und England mit den heutigen Flugzeugmitteln durchaus möglich ist.

Die Flieger wurden bei ihrer Ankunft auf dem hell erleuchteten Flugplatz von einer großen Menschenmenge mit Jubel begrüßt. Das von Kapitän Barnard benutzte Rekordflugzeug ist ein Döcker-Eindecker mit einem britischen Bristol-Jupiter-Motor von 500 P. S. Es führte als Fracht eine Kiste indischer Tees mit. Die bisher schnellsten Flüge zwischen England und Indien waren im letzten Jahre von den amerikanischen Fliegern Brock und Schlee und von Bert Hinkler durchgeführt worden, die ohne Begleitung flogen und Kleinflugzeuge mit nur 30 P. S.-Motoren benutzten. Diese beiden Flüge wurden in sieben Tagen durchgeführt, während der schnellste Dampfer für die gleiche Strecke drei Wochen braucht.

Rückkehr von Ritzke und Zimmermann.

Die beiden Flieger Ritzke und Zimmermann sind gestern von Moskau nach Berlin abgeflogen.

Es wird weiter nach Amundsen gesucht.

Die Nachforschungen im Polargebiet werden eingestellt. — An der norwegischen Küste forschelt.

Eine gestern in Oslo im Ministerium für Verteidigung abgehaltene Konferenz, an der der Minister für Verteidigung, der kommandierende Admiral Berglund, der Universitätsprofessor und Polarsachverständige Hovel, Kapitän Hermanien von der Expedition des Dampfers „Michael Sars“ und Kapitän Berge teilnahmen, beschloß sich mit dem Vorschlag des französischen Admirals Herr vom Kreuzer „Strasbourg“, der dahingehend, die Nachforschungen nach der „Vespa“ auf dem Eise einzustellen. Alle Teilnehmer der Konferenz waren dahin einig, daß die Nachforschungen auf dem Eise nach den augenblicklichen Nachrichten eingestellt werden können. Die Nachforschungen längs der norwegischen Küste sollen aber fortgesetzt werden.

Wieder Feuer im Hamburger Hafen.

Im Freihafen brannte gestern Abend in der Pöggennstraße ein großer Holzschuppen, der von fünf verschiedenen Firmen als Stallung und Lagerraum benutzt wurde, vollständig nieder. 10 Pferde kamen in den Flammen um.

Das französische Automobilrennen abgebrochen.

Wegen schwerer Unfälle. — Im 200 Kilometer-Tempo neben eine Ballustrabe.

Bei dem Automobilrennen in Boulogne-sur-Mer ereigneten sich gestern mehrere Unfälle. Bei dem 3 Kilometer-Mennen löste sich von einem mit 150 Kilometer Geschwindigkeit fahrenden Wagen die Haube und flog einer Zuschauerin an den Kopf. Sie wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Als das Rennen sich seinem Ende näherte und nur noch zwei Fahrer fuhrten, geriet der eine, namens Bacourt, ein früherer Kriegsfieger, mit 200 Kilometer-Geschwindigkeit auf dem jändigen Rand der Landstraße. Er riß das Steuer zu scharf herum und sein Wagen rannte gegen eine

Ballustrabe. Der Fahrer wurde in den Straßengraben geschleudert, während das Auto weiterdrifte, in 50 Meter Entfernung gegen einen Baum fuhr und in Brand geriet. Zwei Zuschauer am Rande der Straße wurden von dem führerlosen Wagen überrollt und auf der Stelle getötet. Der Fahrer Bacourt hat lediglich eine Fußwunde und leichtere Durchschüttungen davongetragen. Wegen dieser Unfälle wurde das Rennen abgebrochen.

Flugzeugunfälle überall.

In Amerika stürzte ein Flugzeug ab. Drei Passagiere getötet.

Ein Flugzeug, in dem drei Flieger mit drei Passagieren versuchten, den „Mund-um-Amerika“-Rekord zu brechen, stürzte gestern nachmittag in den Nord-Ozean. Dabei wurden die drei Flieger getötet und einer der Passagiere so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Ein russisches Flugzeug verschollen.

Das Flugzeug „Sowjetkiew“, welches einen transatlantischen Flug von Bladivostok nach Leningrad unternehmen wollte, ist in der Gegend der Lena-Mündung verschollen.



Vom Dampfer zerschlagen.

Unfallsbootfahrt mecklenburgischer Schüler. — Zwei Schüler ertranken.

Aus Fürstberg in Mecklenburg wird berichtet: Ein außerordentlich tragischer Unfallsfall, dem zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich auf dem Bahlsen-See. Sechs Knaben veranlaßten sich ohne Wissen der Eltern auf dem See in einem Boot, das sie mit Latzen fortbewegten. Den Kurs des Bootes kreuzte ein Dampfer, der den Verkehr zwischen Fürstberg und Lohsen vermittelt. Das Boot wurde von dem Dampfer gerammt und in zwei Teile zerschlagen. Es gelang, vier der Verunglückten zu bergen; die Schüler Krohnenberg und Zimmerling ertranken. Die übrigen Verunglückten stehen im Alter von 13 Jahren.

Drei Kinder in einer Hütte verbrannt.

In der vergangenen Nacht wurden drei Londoner Kinder, zwei Brüder und ihre Schwester, die ihre Ferien bei Stapelhurst (Grafschaft Kent) verbrachten, und an der Dampferreise teilgenommen hatten, in einer Hütte von einer Feuersbrunst überrascht. Alle drei sind verbrannt.

Durch den Fahrstuhl zerdrückt.

Western nachmittag geriet ein Berliner, der in einem Berliner Café beschäftigt ist, mit dem Kopf zwischen das Gegen-

RADIO-STIMME

Programm am Sonnabend.

16: Unsere Früh-Turnstunde Bildbild und Quabild: Turn- und Sportlehrer Paul Sobn. — 16.30-18: Nachmittagskonzert: Walterstunde. Musikalische Leitung: Konzertmeister Walter Reich. — 18.15: Weltmarktberichte: Kaufmann H. Prins. — 18.30: Programmankündigung in Esperanto. — 18.35: Königsberger Motette. — 18.45: Vesper-Vorlesung. Das Volklied in alten und neuen Überlieferungen. — 19: Vorträge: Musikdirektor Studenrat, Hugo Hartung, Vorträge: Studenrat, Dr. Gesche. — 19.30: Roman man spricht. — 19.45: Graf Leo Tolstoj. (Im fernem 100. Jahrestag.) Erzähler: Walter Niederdorf. — 21.30: Musikalische Leitung für Holme und Klavier. Georg Hermann (Holme), Erich Seidler (Klavier). — 22.15: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. Sportkurz. — 22.30-0.00: Tanzmusik. Kabelle: Gerbard Hoffmann.

Im Bergschacht eingeschlossen.

Nach 28 Stunden lebend geborgen.

Die beiden Bergleute Hoffmann und Niddermann aus Nothenbach wurden auf der Gustav-Grube infolge Zusammenbruchs des Berglakens und Verjagung eines Stapses mit Gesteinsmassen von der Außenwelt abgeschlossen. Sie blieben 28 Stunden in der Grube eingeschlossen. Nach unermüdbaren Rettungsarbeiten gelang es am Mittwochabend, die beiden Bergleute wohlbehalten zu bergen.

Bergung eines Schwerverletzten aus dem Untergrundbahnschacht.

Erste Aufnahme von dem schweren Unglück auf der Neuporßer Untergrundbahn, das 20 Tote und über 100 Verletzte forderte. Ein Schwerverletzter wird aus dem Schacht heraus und in den bereitstehenden Krankenwagen gebracht.

Typhus in Bonn.

Die Epidemie im Rückgang. — Fünf Todesfälle.

Wie aus Bonn gemeldet wird, sind die von einer Reihe deutlicher Zerkungen gemeldeten Typhusfälle in Bonn auf die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Bonn beschränkt. Die Epidemie dürfte ihren Höhepunkt erreicht haben. Die Typhuskranken sind bis heute 55 Anfallsinsassen festgestellt, typhusverdächtig sind 121 Kranke. Bisher sind fünf Todesfälle eingetreten. Eine Ausbreitung der Erkrankungen auf die übrige Bevölkerung ist nicht zu befürchten. Es wird angenommen, daß die Krankheit durch einen Keimträger in die Anstalt eingeschleppt worden ist.

Ein Schmiedemeister ermordet.

In Berlin. — Die Täter sind unbekannt.

In der Nähe eines Laubengrundstücks am Dahlemerweg in Berlin wurde am Donnerstagabend der Schmiedemeister Rommer in einem ermordet und beraubt aufgefunden. Der oder die Täter sind unbekannt entkommen.

Josef und die Frauen

Roman von Anton Döhler

(27)

„Josef!“
„Was ist?“
„Bist du gleich, wenn du in Wien bist, dich nach einer Wohnung umsehen?“ und nun bemühte sie sich, selbstmisch zu werden, „ich möchte dich nicht ganz allein mit deiner Witwe dort lassen.“

„Da sei ohne Sorge, Anna! Sobald ich eine Wohnung gefunden habe, kommst du nach. Und das mit der Witwe ist nicht mehr gefährlich für mich. Vor einem halben Jahre noch, achand er weiter, wäre es vielleicht nicht so leicht gewesen, aber jetzt habe ich ja dich und wir haben unseren Jungen!“

Am Abend reiste Josef ab. Nachmittags war er noch bei seiner Mutter gewesen, die ihm alles Gute wünschte, Annas Vater mußte seine Abschiedsreden mit einem Maß Bier hinunterwürgen, Christine hat Josef, auch ihr einmal zu schreiben und der Kleine lag im Wickelkissen, zerkerte aus Selbstkästchen und fuhr mit den kleinen Händchen vor dem Stumpfnäschen herum. Anna begleitete Josef zur Bahn und als sie das Haus verließen, sah die ganze Familie Haller aus den Fenstern, bis sie um die Ecke abgesehen waren.

Josef hatte zwei Stationen mit dem Perionenzug zu fahren. Bis der Zug nach Wien eintraf, war noch eine halbe Stunde Zeit. Er gab deshalb ein Telegramm an Steffi auf, in dem er sein Kommen für Freitag nachmittags ankündigte.

Steffi erhielt das Telegramm noch am Donnerstagabend. Schon am Freitag! entschloß sie sich. Da hatte doch auch Bogumitsch seinen Besuch angekündigt! Sie ging aus Telephon und ließ sich mit der Reaktion des „Abend“ verbinden. Er war nicht da, hieß es, er wird seinen Dienst erst am Montag wieder aufnehmen. Ob er in seiner Privatwohnung Telephon habe. Ja, elf fehsundwanzig. Steffi verlangte elf fehsundwanzig. Keine Antwort; er war also nicht zuhause. Sie versuchte es eine Stunde später noch einmal, wieder ohne Erfolg; dann ging sie schlafen. Sie mochte kaum eine halbe Stunde geschlafen haben, da wachte sie wieder auf. Es war doch zu dumm, daß Bogumitsch sie gerade morgen besuchen wollte. Das mußte sie

unbedingt rückgängig machen. Da sie nicht wieder einschlafen konnte, tastete sie nach dem Schalter und machte Licht. Es war erst zehn Uhr. Sie wollte doch noch einmal anrufen. Diesmal meldete sich Bogumitsch: „Ach, guten Abend, gnädige Frau! Was, Sie haben schon zweimal angeklingelt...? Das glaube ich, ich habe geschlafen wie ein Murmelkäfer... Sie können nicht schlafen? Darf ich da nicht eine Stunde zu Ihnen hinankommen?“

Steffi überlegte einen Augenblick. Allein war es so langweilig, schlafen konnte sie auch nicht und sie fühlte das Bedürfnis, sich mit jemand zu unterhalten. Außerdem — sie würde ihn schon in seinen Grenzen halten können.

„Herr Bogumitsch...! Wenn Sie Ihren heutigen Besuch als eine Entschädigung für den morgigen Hinnehmen wollen, der ausfallen muß, dann dürfen Sie kommen!... Ja?... Sie kommen sofort?... Klingeln Sie an der zweiten Glocke von unten!... Wiedersehen!“

Langsam und bedächtig hängte Steffi den Hörer ein. Jetzt reute sie der Anruf schon wieder. Sie zündete sich eine Zigarette an und setzte sich auf den Diwan. Nachdem sie ein paarzüge gemacht hatte, sprach sie auf und ging wieder ans Telephon. Sie mußte doch Bogumitsch bitten, nicht zu kommen. „Bitte, elf fehsundwanzig!“

Es meldete sich niemand. Also war er schon fort. Sie stand immer noch im Nachthemd da, ließ sich wieder auf den Diwan nieder und rauchte die Zigarette zu Ende. Dann zog sie einen Pyjama an und sah zum Fenster hinaus.

Es dauerte nicht lange, da fuhr unten ein Mietauto vor, aus dem Bogumitsch stieg. Steffi warf einen Schal um und eilte hinunter, um zu öffnen.

Bogumitsch strahlte übers ganze Gesicht und schüttelte Steffi herzlich die Hand. Oben angelangt, nötigte sie ihn in einen Sessel und er mußte ihr von Graz erzählen. Da sie vor ihrer Verheiratung einige Monate dort verbracht hatte, interessierte sie sich besonders dafür, Bogumitsch versicherte wiederholt, daß er dort oft an sie habe denken müssen und daß er sich außerordentlich freue, jetzt schon bei ihr sein zu dürfen. Steffi hatte auf dem Diwan Platz genommen und sah im Schatten der Lampe. So konnte sie gerade das Mal an seiner rechten Schläfe sehen. Das störte sie und sie stand auf und setzte sich an den Tisch. Nun lag sie im Licht der Lampe und er sah, daß ihr Gesicht eine gesunde, braune Färbung angenommen hatte.

„Sie haben überhaupt recht fleißig gearbeitet, während ich im Grazer Kongresssaal sitzen mußte. Ihr Teint läßt das wenigstens schließen.“

„Täglich liege ich Stundenlang in der Sonne, wenn nicht im Gänsehäufel, dann unten im Garten. So wie mein Gesicht, so ist der ganze Körper braun gerötet, sehen Sie!“ und sie öffnete den Pyjama etwas am Hals und ließ einen Armel zurück.

Bogumitsch war aufgestanden, hielt sie bei ihrem nackten Arm und küßte ihn. Da sie ihn rubig gewahren ließ, umschlang er sie plötzlich und küßte sie mit seinen heißen Lippen auf ihren Mund.

Steffi schloß ein paar Sekunden lang ihre Augen, dann kam wieder jenes Gefühl des Eises über sie und sie ließ Bogumitsch heftig von sich. Er taumelte und mußte sich am Tisch festhalten, sonst wäre er umgefallen.

„Herr Bogumitsch, was tun Sie!“ rief Steffi erregt hervor.

„Sein Atem ging schnell, er starrte sie mit bittenden und flehenden Augen an. Dann sank er vor sie auf die Knie: „Steffi! Können Sie mich denn nicht verstehen? Seit ich Sie bei Ihrem Schwager kennengelernt habe, ist mein ganzes Denken und Fühlen auf Sie eingestellt. Seit über zwei Jahren habe ich mich den Frauen ferngehalten und nun, da Sie mir in den Weg getreten sind, ist es mit mir aus. Können Sie mich nicht verstehen?“

„Stehen Sie auf, Herr Bogumitsch. Ich hätte Sie heute nicht einladen sollen. Ich habe Sie schon gelernt und ich achte Sie. Verzeihen Sie mir, aber wenn Sie haben wollen, daß dieser gute Eindruck bei mir erhalten bleibt, dann verlassen Sie mich jetzt.“

„Als er sich erhob, reichte sie ihm beide Hände: „Rühren Sie mir nicht.“

„Darf ich Sie nicht mehr sehen?“

„Sie müssen mir und auch sich selbst Zeit lassen und wenn Sie wieder ganz nüchtern über den heutigen Abend denken, dann können Sie mich auch wieder besuchen!“

„Ich danke Ihnen.“
Dann ging er fort.

Steffi steckte sich noch eine Zigarette an, setzte sich rittlings auf einen Stuhl und ließ die Ellenbogen auf die Stuhllehne. Sie starrte auf den Sessel, in dem Bogumitsch gesessen war und auf den Platz, auf dem er kurz vorher noch vor ihr kniete. „Ich war doch dumm!“, sagte sie halblaut vor sich hin. „Ich hätte Bogumitsch zu einem allfälligen Menschen machen können. Er ist ein vorzüglichlicher Mensch und es waren nur Neugierigkeiten, die sie veranlaßten, ihn so heftig abzuwürgen. Das Werk der großen Standuhr rasselte und elf gedämpfte Gongschläge hallten durch das Zimmer. Morgen vormittag um elf Uhr würde Josef bei ihr sein. Sie stand auf, ging einige Male im Zimmer auf und ab, brückte die Zigarette am Aschenbecher aus und warf sich dann auf den Diwan. Jawohl! Josef sollte über sie entscheiden: Josef Sturm oder Emil Bogumitsch! Nun mußte sie lachen über den Unsinn, den sie sich da zusammenreimte. Und doch freuten ihre Gedanken noch als sie schon im Bett lag und einzuschlafen versuchte, um diese beiden Männer (Fortsetzung folgt)

In den Eismüsten Grönlands.

Was die Grönlandflieger erzählten. — Sie waren dem Verhungern nahe.

Die beiden Piloten Haffell und Cramer, die mit ihrem Flugzeug „Greater Rockford“ in Grönland notlanden mußten und nach einem vierzehntägigen Verweilen durch wilde Eismüsten von einer amerikanischen Studienexpedition gerettet wurden, werden wahrscheinlich ihren Flug nicht fortsetzen und nach Amerika zurückkehren.

Professor Hobbs, der Leiter der amerikanischen Grönland-Expedition, hat einen ausführlichen Bericht über den Flug, die Landung und den Verweilort der Piloten nach Amerika gesandt, den die „New York Times“ veröffentlicht. Die Flieger hatten, als sie die Küste Grönlands erreichten, mit Nahrungsmitteln versehen zu sein. Sie waren bereits über dem Meer fliegend gelandet und erreichten Grönland in der Nähe von Narsarsuaq, hatten also den richtigen Weg verfehlt.

Trotzdem versuchten sie, das von der Expedition der Universität Michigan ausgesuchte Landungsgebiet am Südpol zu erreichen. Sie flogen an der Küste entlang in nördlicher Richtung und erreichten schließlich die Gegend von Sukkertoppen. Hier bemerkten sie schon, daß ihr Benzinvorrat stark abgenommen hatte. Sie hielten daher scharfe Ausschau nach dem Flugfeld, das sich an einem Berghang befinden sollte und ihnen genau beschrieben worden war.

Die Piloten mußten jedoch wegen der Veraspitzen in ziemlich großer Höhe fliegen und konnten daher den Landungsplatz nicht entdecken, trotzdem sie manchmal so tief niedergingen, daß sie mit den Tragflächen ihres Apparates fast die Felsklippen berührten.

Außerdem war der Gegenwind so heftig und rauh, daß sie es auf ihren Seiten fast nicht mehr aushalten konnten. Schließlich war der Benzinvorrat so zusammengeschrumpft, daß sie beide beschloßen, ins Innere des Sukkertoppen-Gebietes zu fliegen, um hier auf den Eisfeldern einen Landungsplatz auszumachen und notzulanden. Als sie schließlich eine zur Landung geeignete Fläche entdeckten, stiegen sie nieder und konnten ihren Apparat ohne jede Beschädigung

Alkoholisch auf den Boden bringen. Cramer sandte sofort Funkmeldungen aus, in denen er erklärte, daß er sich mit Haffell aufmachen wollte, um zu Fuß nach Camp Hood, dem Lager Professor Hobbs, zu marschieren. Nach der Ansicht beider Piloten konnte dieses Lager höchstens einen Tagesmarsch weit entfernt sein. Sie nahmen eine größere Menge Kemmikan — eine Mischung von getrocknetem Fleisch und Gemüse — mit auf den Weg. Sie irrten in unbekanntem Gelände umher.

Nach langen und mühseligen Märschen mußten die beiden Flieger jedoch erkennen, daß sie sich verirrt hatten und die Wanderung wahrscheinlich doch mehrere Tage in Anspruch nehmen würde. Jetzt sollte ein mühsames Umherirren durch wilde und unbekannte Gegenden. Verschiedene Male mußten die beiden Wanderer in die Eisfelder zurückkehren, weil in dem gebirgigen Vorland zum Fjord kein Weiterkommen möglich war. Ihr Proviant nahm immer mehr ab, so daß sie schließlich ihre Tagesration auf fünf Unzen Kemmikan herabsetzten mußten. Dabei machten sie die schwersten Strapazen durch. Oft wurde mit dem Ueberklettern eines Berges ein halber Tag hingebracht. Dann mußten sie wieder durch Flüsse waten, deren Wasser fast den Gefrierpunkt erreichte. Als sie einmal einen Fluß durchquert hatten, indem sie ihre Kleider zusammengebündelt auf dem Kopf trugen, mußten sie am anderen Ufer mehrere Stunden damit zubringen, sich durch Bewegung wieder zu trocknen und zu wärmen. Außerdem hatten sie sich auf dem steinigem Bett des Flusses

die Beine zerschneitten und mußten die Wunden notdürftig verbinden, um keinen Brand aufkommen zu lassen. Die beiden Piloten hatten fast jede Hoffnung aufgegeben, den Fjord zu finden. Sie waren verschiedene Male auf Treibland gekommen und so in äußerster Gefahr geraten. Cramer hätte dabei einmal fast das Leben verloren. Am 1. September legten sich die beiden Wanderer am Rande eines Sügels nieder, um für einige Stunden zu schlafen. Vor ihnen dehnte sich wieder ein größeres Gewässer aus. Cramer wachte als erster wieder auf und weckte dann Haffell, indem er ihm mitteilte, daß er auf dem Wasser ein Segel entdeckt hätte. Da sie aber in den letzten Tagen verschiedentlich

Tragbildern zum Opfer gefallen waren, wollte Haffell zuerst nicht recht an ein Segel glauben. Sie entschloßen sich trotzdem, den Marsch für einige Stunden zu unterbrechen und das Segel zu beobachten. Dabei konnten sie dann tatsächlich feststellen, daß sich das Segel ständig nach Nordosten weiterbewegte. Sie gaben jetzt mit ihrem Gewehr einen Schuß ab, obwohl sie eigentlich ihre letzten fünf Patronen aufheben wollten, um eventuell ein Tier zu erlegen. Der Schuß schien jedoch vom Boot nicht gehört worden zu sein. Daher kündigten sie jetzt ein großes Raufschrei an, um auf diese Weise die Besatzung auf sich aufmerksam zu machen.

Dann begaben sie sich auf die andere Seite des Sügels und brannen auch hier mehrere Feuer ab. Plötzlich glaubten sie Motorgeräusch zu vernehmen. Sie hatten sich nicht getäuscht. Das Geräusch wurde stärker und stärker. Schließlich erkannten sie ein Motorboot, das auf den Sügel zu steuerte. Sie ließen ans Wasser hinunter, und kurze Zeit darauf legte das Rettungsboot am Ufer bei. Die Freude der beiden Verretteten war unbeschreiblich. Wenige Stunden später wurden sie von den Amerikanern in Camp Hood begrüßt.

Frauenraub, um Schnaps zu beschludern.

Was in Amerika passieren kann. — Vierhundert Neger mußten helfen.

Ein ungewöhnlicher Prohibitionsfall ist von der amerikanischen Prohibitionsbehörde auf einer kleinen Insel im Mississippi aufgedeckt worden. Dort hatten acht Weiße einen Negerstamm unterjocht und seit Jahren alkoholische Getränke hergestellt und geschmuggelt. Die Führer der Bande, zwei Brüder Frailey, sind verhaftet und wegen Mordes, Sklavenhandels und Uebertretung der Prohibitionsgeetze unter Anklage gestellt worden. Die Banditen hatten die etwa 400 Neger gezwungen, ihnen bei der Destillation des Alkohols zu helfen. Wenn ein Neger sich den Anordnungen widersetzte, wurde er rücksichtslos von den weißen Tyrannen ermordet. Die Bande hat auch aus den

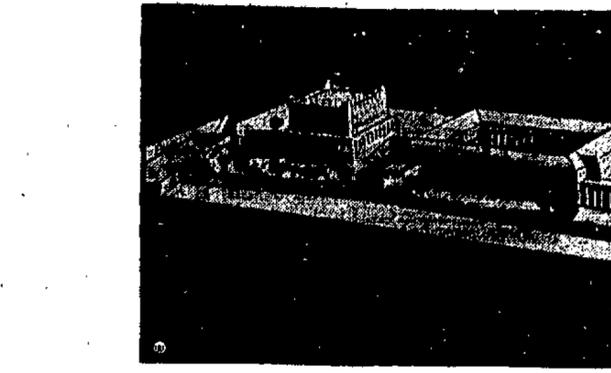
umliegenden Dörfern Frauen und Kinder geraubt, um sie für ihre Verbrechen nutzbar zu machen. Die Entschloßene der Prohibitionsbehörde wurden durch geschickt ausgelegte Dynamitminen in die Luft gesprengt. Die Schmugglerbande stellte jährlich etwa 45 000 Liter Whisky her, die nach den Südstaaten geschmuggelt wurden. Die Verbrecher sind nur durch einen Zufall entdeckt worden.

1050 Tote auf Korea.

Die Heißfelder durch die Ueberschwemmungen völlig zerstört. Die Ueberschwemmungskatastrophe in Korea dehnt sich immer weiter aus. Die Stadt Wenzan steht unter Wasser. Die Heißfelder sind fast gänzlich zerstört. Die japanische Regierung hat Schiffe entsandt, um der Bevölkerung Hilfe zu bringen. Flugzeuge unterrichten die Bevölkerung über den Stand des Hochwassers und versorgen sie mit Lebensmitteln. Die Zahl der Todesopfer beträgt nach den letzten Meldungen 1050.

So wird das Deutsche Museum in München aussehen.

Grundsteinlegung des Bibliotheksbaues durch den Reichspräsidenten.



Am 5. Mai 1908 legte Baurat Ostler von Müller einem kleinen Kreise von Gelehrten und Technikern seine Gedanken über die Schaffung eines Museums vor, das die Meisterwerke der Naturwissenschaft und der Technik enthalten und damit einen Ueberblick über die Entwicklung dieser beiden für die menschliche Kultur so wichtigen Gebiete geben sollte. Der Gedanke wurde begeistert aufgegriffen, und schon am 18. November 1906 konnte der Grundstein zum ersten Bau gelegt werden, dessen Fertigstellung sich allerdings durch den Krieg verzögerte, so daß er erst 1925 eingeweiht und der

Frauenmord im Zentrum Berlins.

Durch Erwärmen getötet. — Wahrscheinlich Raubmord.

Zur Aufklärung eines neuen Frauenmordes wurde in der vergangenen Nacht die Mordkommission der Berliner Kriminalpolizei nach dem Hause Wallstraße 88 an der Ecke der Inselstraße gerufen. Dort hatte man die 70 Jahre alte Hausbesitzerin Marie Walbach unter verdächtigen Umständen tot aufgefunden. Hausbewohner, die die alte Frau gestern früh zum letzten Male gesehen hatten, hörten am Nachmittag und abends den Hund der Toten ängstlich wimmern. Als ihnen auf ihr Klopfen nicht geantwortet wurde, alarmierten sie die Polizei, die Frau Walbach vollständig aufgefleckt tot auf dem Boden liegend fand.

Die Mordkommission stellte letzte Kratzwunden am Hals und Wangen und Blutunterlaufene Stellen an der Stirn, die von Schlägen herrühren können, fest. Die Zimmer befanden sich in ziemlicher Unordnung. Es wurde festgestellt, daß Frau Walbach schon einen Teil der Mieten einbezahlt aber noch nicht abgeführt hatte. Erst die nähere Untersuchung wird ergeben können, ob und was an Geld und Wertgegenständen fehlt. Der Gerichtsarzt gab ein vorläufiges Gutachten dahin ab, daß der Tod durch Erwärmen eingetreten ist.

Ein Verkehrsflugzeug stürzt ab.

Die Ursache war Kurbelwellbruch. — Die drei Insassen getötet.

Gestern mittag 13.55 Uhr verunglückte das planmäßige Flugzeug auf der Strecke Erfurt—München D 180 bei einer Aufstufung in der Nähe von Heroldsbach, 5 Kilometer südwestlich von Forchheim. Hierbei kamen der Flugzeugführer Zander und die beiden Passagiere Weiber und Haug ums Leben.

Augenzeugen berichten, daß der von Norden kommende Eindecker, ein einmotoriger Fokker vom Typ F 3, der auf der Straße Hannover—München eingesetzt war, plötzlich hin- und herzuwankte und sodann aus etwa 200—300 Meter Höhe zu Boden stürzte. Herbeieilende Eisenbahnarbeiter fanden das Flugzeug in einem Ader etwa 150 Meter von der Kleinbahnhaltestelle Poppendorf entfernt auf. Der vordere Teil des Rumpfes mit dem Motor hatte sich tief in das Erdreich hineingeschoben und die Maschine stand, soweit die Trümmer der Kabine und der Tragflächen es erkennen ließen, völlig auf dem Kopfe.

Die drei Insassen, deren Bergung aus dem wässern Trümmerhaufen sich ziemlich schwierig gestaltete, waren offenbar durch den furchtbaren Aufprall, der den schweren Motor in den Führer und die Kabine hineintrief, sofort getötet worden.

Etwas 200 Meter von den Trümmern entfernt wurde der zerbrochene Propeller aufgefunden. Die Unglücksstelle wurde sofort abgesperrt und in den Nachmittagsstunden traf eine Gerichtskommission aus Forchheim und Flugzeugverständigen aus Nürnberg in Poppendorf ein, um an Ort und Stelle eine Untersuchung vorzunehmen. Die drei toten Insassen wurden als der Flugzeugführer Major a. D. Zander aus München, der Fabrikant Haug aus Ebingen in Württemberg und der Student Weiber aus München identifiziert. Major Zander war im Kriege zuletzt Kommandeur des Jagdgeschwaders I. Nach seinem Ausscheiden aus dem Heeresdienst war er in Schleißheim bei München Leiter der dortigen Verkehrsfliegerschule und trat dann später in die Dienste der Luftwaffe ein.

Ueber die Ursache des Unglücks teilt die Luftwaffe mit: Das Flugzeug erlitt einen Kurbelwellenbruch, der Propeller löste sich und flog unglücklichweise gegen das Tragged, welches zerbrach. Hierdurch wurde der Unfall verursacht.

Wieder Schiffe auf Puffy Uhl.

Diesmal waren sie tödlich.

Die Affäre Puffy Uhl, die vor einiger Zeit großes Aufsehen hervorrief, hat jetzt einen tragischen Abschluß erfahren. Puffy Uhl, die seinerzeit als Gräfin Fischer von Trenberg bekannt war, und ihr Freund, der frühere Berufsboxer Hein, waren vor einigen Wochen von dem früheren Flieger Deese durch mehrere Revolvergeschosse schwer verletzt worden. Deese war aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen worden, da sein Fluchtverdacht vorlag. Gestern abend wurden plötzlich die Bewohner des Hauses Grünwalderstraße 56 in Schöneberg durch Revolvergeschosse erschreckt. In der Wohnung Puffy Uhls war geschossen worden. Das Ueberfallkommando, das sofort alarmiert wurde, drang gewaltsam in die Wohnung ein. Die Polizisten fanden Puffy Uhl und Deese tot auf. Beide hatten schwere Kopfverletzungen. Allem Anschein nach hat Deese Puffy Uhl ermordet und dann Selbstmord verübt.

„Ich bin nur ein armer Cowboy.“

Der „ehrenhafte Bürger“ Tom Mix.

„Ich bin nur ein armer Cowboy, der niemals unrecht getan hat.“ so lauteten die Schlussworte der Verteidigungsrede des amerikanischen Filmstars Tom Mix, als man gegen ihn über die Anklage, daß er Will Morrißey und dessen Frau tödlich angegriffen hätte, verhandelte. Zahlreiche Berühmtheiten Hollywoods, unter ihnen Monte Blue, Leo Carrillo und Fräulein Dorothy Down bezeugten, daß Tom Mix ein ehrenhafter, die Gesehe beachtender Bürger sei. Morrißey und seine Frau bekundeten, daß Tom Mix in einer Gesellschaft sie beide angegriffen und Frau Morrißeys Auge verletzt habe. „Der arme Cowboy“ wurde freigesprochen.

am Freffen ge.

Warum in China Hunderennen verboten werden.

Wie schon kurz berichtet, haben die chinesischen Behörden in Schanghai mit sofortiger Wirkung die Hunderennen hinter dem elektrischen Gassen verboten, und zwar mit der Motivierung, daß diese Rennen nur dazu dienen, „Seuchen, Entführungen Minderjähriger, Selbstmorde und geschäftliche Zusammenbrüche“ herbeizuführen. An diese an den Haaren herbeigezogene Begründung des Verbots glaubt natürlich kein Mensch. In Wahrheit sind es sehr nahe liegende Gründe, die für das Verbot der Hunderennen maßgebend waren. Der Hund ist bekanntlich in China ein eßbares Tier, dessen Fleisch hochgeschätzt wird. Man verzehret es daher als Unfug, die Hunde als Renntiere zu benutzen, denn vom chinesischen Standpunkt aus kann diese unnatürliche Verwendung nur dazu dienen, das Fleisch zähe und sehnig zu machen, und dadurch den Versuchswert zu beeinträchtigen. Deshalb will man verhindern, daß der als Schlachtier geschätzte Hund, bevor er den Weg in den Reutopf findet, auf der Rennbahn herumgehelt wird.

Ganz Griechenland vom Fieber befallen.

90 Prozent der Bevölkerung vom Fieber befallen. Das Wirtschaftslieben lahmgelegt.

Der vom Völkerbund nach Griechenland entsandte Tropenarzt Macchancy hat festgestellt, daß sich das Denguefieber fast über das ganze Land ausbreitet und seine Bekämpfung zur Zeit unmöglich ist. Infolge der anhaltenden Hitze und des völligen Ausbleibens von Regen sind in Athen bereits 90 Prozent der Bevölkerung von der Seuche befallen. Ein Rückgang der Erkrankung ist infolgedessen festzustellen als keine neuen Patienten zu den bereits erkrankten hinzugekommen sind. Durch die Epidemie ist das gesamte Wirtschaftsleben lahmgelegt worden. Die amerikanischen Touristenampfer, welche den Piräus anliegen,

Aus dem Osten.

Herr „Simke“ - der Räuber als Rotfrontführer.

Am 19. August demonstrierte in Königsberg der „Rote Frontkämpferbund“ unter Herausleitung aller kommunistischen Organisationen und Organisationsstellen. Alles, was irgendwie mit dem RFD sympathisierte, marschierte mit. Nur einen Mann vermieden diejenigen, die die „Rotfrontbewegung“ Dämonien kennen. Sie forschten nach, wo eigentlich ihr bisheriger Führer geblieben sei und es ergab sich etwas ganz Merkwürdiges.

Der Mann, der im Zuge der Rotfrontler schleppte und den an der Spitze zu sehen die Rotfrontler vergebens erwarteten, war nicht durch Freiheit, seine politische Gesinnung zu demonstrieren, von der Teilnahme an dem Umzug abgehalten. Der preussische Staatsanwalt, die preussische Polizei war es, die ihn abhielt. Der Staatsanwalt hatte nämlich große Sehnsucht, Herrn „Simke“ zu sehen und zu sprechen.

Herr „Simke“, Leiter des Roten Frontkämpferbundes ist ein entsprungenener Ruchthändler!

Er ist wegen schweren Raubes zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt, hat nur kurze Zeit seiner Strafe verübt, bis es ihm gelang, zu entfliehen. Herr „Simke“ ist gar nicht Herr „Simke“. Herr „Simke“ trug, wie viele der kommunistischen Parteifunktionäre, einen vollständig veränderten Namen. Er hatte Papiere auf den Namen „Simke“, war aber in Wirklichkeit ein Kaufmann Johannes Eggert aus Stettin, der aus dem Zuchthaus in Naufrag, in dem er wegen schweren Raubes eine langjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, entsprungen, war dann in Weimars Bezirksleiter des Roten Frontkämpferbundes gewesen, von dort nach Königsberg als Leiter derselben Organisation verlegt.

Dieser Mann, der in der Rotfrontbewegung Dämonien dann eine große Rolle spielte, hatte die „Rotfront“-Leitung Dämonien Pflanzten 1928 zum Rotfronttag nach Berlin delegiert, um dort die ostpreussischen Rotfrontler wirksam zu vertreten. Er tat es auch. Aber - jeder Vertreter begehrt einmal eine Dummheit - er hatte seine Frau mitgenommen, die er in Königsberg unter dem Namen „Simke“ geheiratet hatte. Herr „Simke“ marschierte aber stolz in Berlin als Ostpreußenvertreter in der Demonstration mit. Da sah ihn aber seine von ihm verlassene Frau. Sie kannte ihn noch als „schweren Rauber“. Am meisten empörte sie aber die Treulosigkeit. Und so wurde es allen hörbar, wer eigentlich Herr „Simke“ ist. Herr „Simke“, der würdige Vertreter der Rotfrontler Ostpreußen in Berlin wurde verhaftet.

Eine tragische Verwechslung.

Beim Guirlandenanziehen erschossen.

Bei dem Fest der Laskien in Lötzen (Kr. Wehlau) ist in diesem Jahre bereits dreimal eingebrochen worden, ohne daß der Täter trotz größter Bemühungen der Landjäger gefast werden konnte. Am Donnerstagsmorgen wollte nun der Deputat Schorkles dem Fest zu seinem Geburtstag eine Freude bereiten und war damit beschäftigt, mit einigen Frauen an dem Haus Guirlanden anzubringen. Der Fest, durch das entstehende Geräusch aufmerksam gemacht, glaubte in der noch herrschenden Dunkelheit, wieder Eindringler vor sich zu haben und gab einen Schrotschuß aus dem Fenster auf Schorkles ab, der in die linke Brustfalte getroffen wurde. Schorkles war sofort tot.

Handgemenge in der Kirche.

Ein Geheimpolizist überwacht den Gottesdienst.

Die kirchlichen Kreise der nationaldemokratischen Richtung in Warschau führen neuerdings eine heftige Kampagne gegen die Gruppen der sog. Senatoren, auf welche sich die Regierung stützt. Sie erheben gegen diese den Vorwurf der Unfrömmigkeit und Klagen sie an, mit dem Freimaurertum, dem „Semittismus“ usw. in Verbindung zu stehen. Als ganz besonders energischer Agitator auf diesem Gebiet betätigt sich der Propst Godlewski, einer der populärsten Kan-

zelredner Polens. Dieser Tage erklärte Godlewski während einer Predigt in der Kapelle der Allerheiligenkirche die Regierung in heftigen Ausdrücken für kirchenfeindlich und wies dabei darauf hin, daß sich in der Menge der Anhänglichen ein Agent der politischen Polizei zur Überwachung der Predigt befindet. Dies hatte einen Mißtrauensbruch der Menge zufolge, die den Polizeiaagenten losgehen wollte. Es entstand ein Handgemenge, bis ein Polizeikommando erschien und mehrere Verhaftungen vornahm. Der Vorgang hat großes Aufsehen erregt und wird viel besprochen.

Bergungsglück in Palmiten.

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte.

Ein schweres Bergungsglück ereignete sich Donnerstag früh um 1/2 Uhr am Ostende des Baggerfeldes des Palmiter Bergbauwerkes. Erdmassen gerieten hier ins Rutschen und bearuben eine Anzahl der dort beschäftigten Arbeiter. Während vier Arbeiter gerettet werden konnten und mit leichten Verletzungen davonkamen, wurden zwei Arbeiter vollständig verdrückt und konnten erst gegen 11 Uhr geborgen werden. Zwei andere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen; eine Dampflokmaschine und sieben Wagen waren infolge Erdstöße umgestürzt und hatten die Arbeiter bedrückt. Die Rettungsarbeiten auf dem Baggerfeld wurden durch das Verlangen der Sanatoriums erschwert, da der Sanatorium von den Erdmassen verdrückt wurde.

Dramatischer Zwischenfall bei einer Trauung.

In der St.-Peter-Pauls-Kirche in Weimars ereignete sich bei einer Trauung ein dramatischer Zwischenfall. Als das Brautpaar die Kirche betrat, stellte sich die verlassene frühere Braut des Bräutigams diesem mit ihrem Kinde entgegen mit den Worten: „Da, sieh dir deinen Vater an!“ Darauf unternahm sie, ehe man es verhindern konnte, einen Selbstmordversuch, indem sie sich mit einem Messer in die Brust steckte. Man leitete ihr einen Notverband an und schaffte sie ins Krankenhaus. Wie noch verriet, soll bei der Schwerverletzten ein Revolver gefunden worden sein, so daß man wohl in der Annahme nicht fehlte, daß die Unstille ursächlich einen Anschlag in der Kirche geplant hatte.

Eine 40-Millionen-Motiv-Subvention für Gdingen.

Der Stadt Gdingen soll in nächster Zeit für den Ausbau des Elektrizitätswesens, Bau einer Wasserleitung und Kanalisation, sowie für Straßen- und Häuserbau eine einmalige staatliche Subvention in Höhe von 40 Millionen Motiv gewährt werden. Die Summe soll in zwei Raten zur Verfügung gestellt werden, darunter die erste Rate am 1. April 1929. Um diese Summe zu beschaffen, beschloß die polnische Regierung, eine langfristige innere Anleihe zu emittieren.

Neubef. Reife des Reichspräsidenten nach Ostpreußen. Der Reichspräsident begab sich gestern abend mit dem schiffplanmäßigen Zuge zum Besuch seines Gutes Neubef (Kreis Rosenberg) nach Ostpreußen. Der Aufenthalt in Ostpreußen, der keinerlei offiziellen Charakter hat, wird etwa eine Woche betragen.

Chevrolet-Montage in Polen. Die von der General Motor Co. in Polen gegründete Tochtergesellschaft, die Personen- und Lastkraftwagen in Polen herstellen soll, wird ihre Produktion voraussichtlich schon Anfang September aufnehmen. Zunächst werden etwa 10 Wagen täglich montiert werden, wobei sich die Montage vorläufig auf Chevrolet-Personen- und Lastkraftwagen beschränken wird.

Nieder, die sterben müssen.

Von G. Wagner.

Alles Bestehende muß zugrunde gehen - das ist Naturgesetz. Helsen vermitteln. Wälder vermorschen, Gebäude werden Ruinen, große Namen verwehen: alles muß sterben. Und so gibt es auch Lieder, die sterben müssen. Früher hatten sie einmal eine Zeit gehabt, da waren sie lebendig, so lebendig, daß sie in jedem Munde täglich Aufertüchtung feierten und dem stillen Notendasein, in das sie der Komponist gebannt hatte. Aber sie trugen dennoch den Keim des Verfalls in sich, und nichts hat sie retten können. Und meist war dieser Verfallskeim - das Wort, an das sie gebunden war.

Hier sind nicht die Dverettenschlager und sonstigen Gassenhauer gemeint, die ihre Mode haben, wo jeder sie trillert oder quetscht, wo jedes Gramophon sie uns - leider! - serviert, bis sie auf einmal anderen, neueren ihrer Art Platz machen müssen. Sondern echte, wirkliche Volks- und Kunstlieder, kleine Kunstwerke, oft von einer Feinheit und Schönheit, die wenn man ihnen Mumen im Druck irgendwo begegnet, man sich erlaubt fragt: warum hat die Melodienhüte verwehen müssen?

Da ist zum Beispiel das „Heil dir im Siegerkranz“. Wir kennen diese Melodie nur als Begleiterscheine des östlichen preussischen Hurrapatriotismus; und damit sind unangenehme Assoziationen für uns verknüpft. Die Franzosen behaupten, das Lied sei vom großen Kulln, von Händel arrangiert; die Engländer nennen einen gewissen Carey als Verfasser und das Jahr 1715 als Entstehungszeit. Sicherlich: das Lied ist alt - das fühlt man an ganzen Weihen dieser Melodie. 1705 wurde es zuerst in Berlin gesungen. Heute kommt es uns abgeschmackt, verleiht vor. Aber kein geringerer als Weber hat diese Melodie würdig beibehalten, von ihm als prachtvoll aufsteigendes Schlussthema seiner Krakelenden „Fidelio“-Ouvertüre verwendet zu werden. Und wenn man es in dieser Fassung hört, bedauert man fast, daß diese Weite sterben hat müssen.

Oder ein anderes: das allüberreichliche „Gott erhalte!“ Dies Lied ist gründlich tot - von den Schwarz-Gelehen an Lode gehet; das kann wohl nie wieder auferstehen. Generationen von Schulkindern haben es heruntergeleiert, gekräftigt, die Melodie ist durch fade Wiederholungsritzel verbannt worden, jedweder Dilettantismus und Servilität hat sich daran ausgetobt; aber vergessen wir nicht, daß Altmeister Haydn es komponiert hat! Haydn, der Sohn des bürgerlich-bäuerlichen Volkes der Vater der Symphonie und der Kammermusik, schrieb diese Melodie von der Beethoven jagt, „was für ein Segen daran sei“ - 1797 im „Lufana

der Regierung, die ein Nationallied haben wollte. Ein Meisterwerk entstand, gefettet an einen byzantinischen Text, dessen zweite Fassung für den sächsischen Franz Josef natürlich nicht besser und zum Vortheil des Liebes wurde. Aber Haydn hat diese köstlich einfache Melodie so geliebt, war so stolz auf sie, daß er sie als Thema für die Variationen eines seiner amüsiertesten Quartette verwendet hat. Hört man das „Kaiserlied“ so - dann ist einem wahrhaft leid um dies Lied, das - trotz seiner vollstimmig-schlichten Schönheit - eben durch seinen Text auch eins von denen ist, die sterben müssen. Und es müßt bei diesen Liedern kein Verlesungsversuch durch andere unterlegte Texte - weil eben auf geheimnisvolle Weise Wort und Ton eine unlösliche Verbindung eingegangen sind, die die Musik kraft der ihr innewohnenden Intimität, die alle Assoziationen weckt, immer wieder hervorruft!

Diese beiden historischen Lieder haben noch zahlreiche Schicksalsgefährtinnen; das innige „Nennchen von Tharau“, das kaum noch mit jedem Text in Schallliederbüchern vactiert; die „Lebte Rose“, ein irisches Volkslied, vom Keiner längst geküßt, ehe Holton in seiner „Martha“ es populär machte; das wundervolle „Befehl du deine Wege“ - vom alten Dichter Ende des 16. Jahrhunderts komponiert, vom großen Bach in der Matthäus-Passion zu echt tragischer Größe ausgeweitet, das auch einmal Volkslied gewesen ist, und heute so tot, durch seinen frommen Text eben, wie das vielleicht schönste aller Weihnachtslieder, das „Es ist ein Reis entsprungen“. Das ist ins 15. Jahrhundert als Volkslied zurückreichend. Sie alle sind tot - nun wieder brüchlich; und haben doch dereinst viele, viele Menschenherzen mit Frohsinn und Trost, und mit Ahnung hoher Kunst erfüllt.

Sie sind alle verweht, vergangen - diese Lieder. Es mühte so sein; aber - es ist einem leid um sie, besonders wenn man das betrachtet, was ihnen in der allgemeinen Beliebtheit nachgehollt ist.

Ein Vorhang für eine Million.

Die farbigen Logen.

Man hofft in Mexiko-City bis zum 1. Dezember mit dem Bau des Nationaltheaters fertig zu werden. Bisher mußte der Bau wiederholt aus Geldmangel eingestellt werden, kein Wunder, da das Theater ein Musterbeispiel für überladene Pracht darstellen wird. Mein der Vorhang, von oben bis unten mit Kristallperlen besetzt, kostet nicht weniger als 260 000 Dollars. Die Logen werden, ähnlich wie in der Scala in Mailand, mit den prachtvollsten Damasten, und zwar jede in anderer Farbe, ausgestattet werden.

Gewerkschaftliches u. Soziales

25 Jahre Bauarbeiter-Internationale

Die Bauarbeiter-Internationale feiert in diesem Jahre ein Jubiläum. Die internationale Verbindung der Bauarbeiter-Organisationen besteht seit 25 Jahren. Die Gründung der Bauarbeiter-Internationale geschah im Jahre 1903 auf Anregung des damaligen Zentralverbandes der Maurer Deutschlands. In den Gründern gehörten neben dem Zentralverband die Organisationen in Dänemark, Holland, Italien, Österreich, Schweden, in der Schweiz und in Ungarn. Zur Zeit der Gründung zählten die genannten Organisationen zusammen 125 000 Mitglieder, von denen auf den Deutschen Maurerverband allein 87 000 kamen. Am 31. Dezember 1927 gehörten der Bauarbeiter-Internationale in 20 Ländern 25 Organisationen mit 844 501 Mitgliedern an. Zur Zeit zählten die angeschlossenen Organisationen rund 900 000 Mitglieder. Das Sekretariat befindet sich seit der Gründung in Hamburg.

Die Bauarbeiter-Internationale hält am 25. Oktober im Volkshaus Madrid ihre 8. Konferenz ab. Im Mittelpunkt der Beratungen steht die Frage des Achtstundentages im Baugewerbe. Mit der Konferenz wird eine Ausstellung „Die Jugend im Baugewerbe“ verbunden sein.

Reform des Schlichtungswesens?

Reichsarbeitsminister Wiffel hat die Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer für Mitte Oktober zu einer Konferenz geladen, in der das Problem des Schlichtungswesens aufgerollt werden soll. Er hat ferner die beteiligten Organisationen aufgefordert, ihm zuvor ihre Stellungnahme schriftlich darzulegen und vor allem über ihre Kritik hinaus positive Verbesserungsvorschläge auszuarbeiten.

Lohnforderungen in der Lodzer Textilindustrie.

Der Berufsverband der Lodzer Textilarbeiter ließ vor-acker dem Unternehmerverband ein Schreiben zugehen, in dem der Tarifvertrag ab 1. Oktober rückständig wird. Die Arbeitnehmer fordern: eine etwa 10prozentige Lohnerhöhung, Bezahlung für die Zeit der Stilllegung der Werke ohne Verschulden der Arbeiter und schriftliche Garantie der Tätigkeitsfreiheit der Arbeiterdelegation. Der Verband fordert eine Konferenz mit den Arbeitgebern bis spätestens den 25. September.

Werktätigkeit in Kiel.

Auf der Germania-Werft in Kiel sind die Schweißereiarbeiter in den Streik getreten. Eine von ihnen gestellte Lohnforderung und das Verlangen nach einer besseren Belieferung mit Schutzkleidung war abgewiesen worden.

Ausperrung im Hafen von Le Havre. Sämtliche Dockarbeiter des Hafens Le Havre sind am 1. September ausgesperrt worden. Die Arbeiter waren vor mehreren Wochen in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie hatte aber trotz Streik nicht zum Ziele geführt. Da die Arbeiter dennoch nicht nachgaben, erfolgte jetzt die Aussperrung.

Weitere Umsatzsteigerung bei den deutschen Konsumvereinen. Die Konsumvereine haben sich auch im Monat Juli günstig entwickelt. Der Verein in Hannover meldet eine Umsatzsteigerung von 9 Prozent gegenüber demselben Monat des Vorjahres. Der Konsumverein in Mannheim erreichte einen Umsatz von rund 740 000 Mark, während der Allgemeine Konsumverein für Chemnitz und Umgegend die 1/2-Millionengrenze überschritt. Berlin erreichte einen Umsatz von 4 1/2 Millionen Mark. Gegenüber Juli 1927 bedeutet das eine Steigerung von 11 Prozent.

Athens Forum wird ausgegraben.

Das Zentrum der modernen Stadt muß abgerissen werden. - Amerikanische Mäzene. - 30 Millionen Mark gestiftet.

Schon seit Jahren plante man Ausgrabungen größerer Stills im alten Forum Athens; aber erst in den letzten Tagen scheint man der Verwirklichung dieses Projektes näher gekommen zu sein. Der griechische Archäologe, Professor Kougas, ein Mitglied des Komitees, das die kommenden Ausgrabungen überwachen wird, hat jetzt darüber dem Reporter einer schwedischen Zeitung Mitteilungen gemacht und angegeben, daß die Arbeiten im März 1929 in Angriff genommen werden. Der Platz der zukünftigen Ausgrabungen liegt fast im Zentrum Athens, d. h. im ältesten Teil der modernen Stadt. Natürlich müssen sich durch diese Lage große Schwierigkeiten bei den Ausgrabungen ergeben; schon vor etwa 80 Jahren, als sich die Archäologen durch einige Proben von der Bedeutung der bevorstehenden Ausgrabungen überzeugt hatten, wurde festgestellt, daß in den betreffenden Stadtteilen keine neuen Bauten aufgeführt und keine Reparaturen der Häuser in Angriff genommen werden dürfen. Das führte selbstverständlich zu sehr vielen Klagen; u. a. erklärten die Athener, die in den betreffenden Vierteln wohnten, es sei unmöglich, ihre Häuser zu verheiraten, da eine griechische Braut ein Haus als Mitgift zu bekommen habe. Die Hausbesitzer verloren zuletzt die Geduld und verlangten, daß die entsprechenden Bestimmungen entweder außer Kraft gesetzt oder vom Staat durch Entschädigungen abgelöst werden müßten.

Das ist aber nicht die einzige Schwierigkeit, die zu überwinden ist. Man hat in Griechenland nicht genug Geld, um das ganze Unternehmen auszuführen, und es wurde also bei den amerikanischen Mäzernen angeknüpft, die u. a. die großen Ausgrabungen in Korinth bezahlten. Aus Amerika sind jetzt tatsächlich 7 Millionen Dollars für diesen Zweck versprochen worden. Das Geld darf aber nur für Untersuchungen in einem genau begrenzten Teil der Stadt benutzt werden, nämlich für das Zentrum der alten Stadt, die noch völlig verdrückt unter der Erde ruht. Es handelt sich dabei um einen großen Markt, das Forum, wo sich das wirtschaftliche und das politische Leben konzentrierte. Man glaubt nicht, daß man dort besonders bemerkenswerte Kunstwerke finden wird, wohl aber Reste von Bauwerken und Inschriften von großem Interesse, die geeignet sind, Licht über das Leben zu werfen, das sich dort 400 bis 500 Jahre v. Chr. abgespielt hat. Wahrscheinlich werden etwa 20 Gelehrte dort arbeiten, und die Amerikaner haben die Verbindung gestellt, daß auf zwei griechische Archäologen mindestens fünf amerikanische entfallen müssen; im übrigen sollen alle Funde in Griechenland bleiben.

Auf der „Preußen“ nach Bornholm.

Die zweite Sonderfahrt der Firma Robert Meyhoefer, und zwar nach Bornholm, lag über 900 Passagiere an Bord des Motorschiffes „Preußen“. Trotz des Meeres während der Fahrt war es den Teilnehmern veranlagt, bei schönem Sonnenschein die romantische Insel der Dänischen Bornholm, zu besichtigen. Nach der Ankunft in Rønne fuhr man morgens mit einem Extrazug nach dem Badeort Sandvika. In Gruppen verteilt ging es durch Sandvika, den Meeresschutz, über Klippen und Felsen nach der Mühle, an der Mitte des im Jahre 1158 erbauten Schlosses Hammerhus, das einsehend besichtigt wurde. Allgemein größtes Entzücken fand die wunderbare Fernsicht, die man während der Wanderung und vor allem von der imposanten Schlossruine aus genießen wurde. Nach einer Mittagspause ging es den entzückenden Weg am einzelnen Felsensee Bornholms, dem Hammersø, vorbei, zurück nach Sandvika.

Der Sonderzug brachte die Teilnehmer dann nach Rønne, von wo aus zu Fuß Skelladammen, das Eldorado mit den imposanten Klippen und der über 80 Fuß in das Gebirge hineinragenden Mauerkrone und der Seltendammer Mauerwerke besichtigt wurden. Nach der Mittagspause wurde noch die alte, mittelalterliche Hafenstadt besichtigt und unter Abhildungen und Winken trat die „Preußen“ dann abends die Rückfahrt an. Auch der Wettersturz war auf der Rückfahrt bis auf eine Dünung, die dem Schiff etwas Bewegung gab, andächtig. Unvermeidlich dürften wohl sämtlichen Teilnehmern die schönen Stunden auf Bornholm und auch der Aufenthalt auf dem schmalen Motorschiff „Preußen“ sein.

Die Frauen werden erfinderischer.

Das Patentamt der Vereinigten Staaten, das eine Statistik über die Erfindungen der letzten 10 Jahre aufgestellt hat, teilt mit, daß die Zahl der von Frauen gemachten Erfindungen rascher und stetiger steigt, als die Zahl der von Männern gemachten. Die zweite Hälfte der Verleihen des Patents zeigt bei dem Anteil der Frauen, verhältnismäßig mit den ersten 5 Jahren, ein Anwachsen von 35 Prozent, während bei den Männern nur eine Steigerung von 17 Prozent zu verzeichnen ist. Von den mehr als 5000 Patenten, die

Amerikanerinnen erteilt wurden, entfallen 1885 auf Erfindungen, die den Haushalt betreffen; 1090 Patente beziehen sich auf Erfindungen auf dem Gebiet der Toilette und des persönlichen Bedarfs. Doch verzeichnet die Liste auch 221 Patente über Neuerungen im Betrieb der Landwirtschaft und Fortschrittlichkeit sowie der Tierhaltung; der Rest entfällt auf technische Neuerungen. Neun der Erfindungen haben sich sogar um die Verbesserung der Geräte für die Fischerei verdient gemacht. Insgesamt blieb der Anteil der Erfindungen hinter dem der Männer nur um 2 Prozent zurück; da aber die Produktivität der Frauen doppelt so rasch wie die der Männer wächst, ist damit zu rechnen, daß in kurzem der kleine noch bestehende Unterschied zwischen den beiden Geschlechtern — wenigstens in dieser Beziehung — ausgeglichen werden wird.

Flugzeuge müssen hoch fliegen.

Neue Vorschriften für Flieger in England.

Der Unfall des französischen Handelsministers Volanowski hat in der ganzen Welt dazu geführt, daß die Vorschriften für den Flugverkehr einer gründlichen Überprüfung unterzogen worden sind. In England hat der Vizemarshall für das Luftverkehrsamt, Sir Eusten Brander, einen Vorschlag für das Luftverkehrsamt, in dem er auf eine andere Gefährdung des Luftverkehrs hinweist. Er berichtet, daß Sir B. Grace, ein Mitarbeiter des Hampshire Aeroplane Club, kürzlich mit ihrem leichten Flugzeug gegen den Farnham Mast in der Nähe von Southampton stürzte und dabei abstürzte. Dieser Farnham Mast war von dem Besitzer des Hauses nur errichtet worden, um es den Fliegern unmöglich zu machen, allzu dicht über dem Gebäude ihre Flugkunststücke auszuführen, und Sir Brander gab zu, daß das ein berechtigter Wunsch sei.

Die Bewohner der Häuser, die den Flugplätzen benachbart sind, leiden außerordentlich unter dem immerwährenden Geräusch der Propeller, das ja weit eindringlicher ist als das Geräusch, das Automobile verursachen. Nun ist es zweifellos unzulässig, die Flieger durch hohe Farnham Masten in Gefahr zu bringen, da die Flugmaschinen häufig nicht gut zu sehen sind und die Ursache zu einem Unglücksfall werden können; man wird also in England ein Gesetz erlassen, um das Anwesen übermäßig hoher Farnham Masten in der Nähe von Flugplätzen zu verhindern. Andererseits wird es auch nicht mehr

gestattet werden, daß die Flieger ohne Rücksicht auf die Menschen ihrer auf der Erde verbliebenen Mitbürger allzu niedrig über die Häuser der Stadt fliegen.

Mechanische Herstellung von Knüppelstücken.

Wieder eine neue Errungenschaft der Technik.

Die Dresdener Bank teilt interessante Einzelheiten über eine neue Maschine mit, durch die die Industrie in die Lage versetzt wird, Knüppelstücke mechanisch herzustellen. Erfinder und Konstrukteure haben sich schon seit langem mit dem Problem beschäftigt, die Bewegung der menschlichen Hand beim Knüpfen des Teppichs mechanisch zu erleben und gleichzeitig auch durch entsprechende Farben das Muster konstruieren zu lassen. Jetzt will man eine Maschine konstruieren haben, die gleiche Arbeit wie die Handknüpferei leistet. Auf dieser Maschine soll ein Arbeiter so viel leisten können wie 60 Teppichknüpfer mit der Hand. Um die neue Konstruktion auszuführen, hat man bereits ein Konfitorium gegründet, an dem eine Prager Bank besonders mitwirkt. Für das deutsche Zollgebiet haben die Plüsch- und Teppichwerke David u. Co., Ratzeburg, sämtliche Patente und Lizenzen erworben, die sich auf die neue Erfindung beziehen.

Der eiserne Gustav kehrt heim.

Am 12. September wird er in Berlin empfangen werden.

Der Droschkentischer Gustav Hartmann, der „Eiserne Gustav“, der am 2. April von Wannsee nach Paris abgefahren war und am 12. Juni die Rückfahrt von Paris angetreten hat, trifft am 12. September wieder in Berlin ein. Vorgestern hielt er sich in Calbe a. d. Saale auf und nun geht es über Magdeburg und Brandenburg nach Hause.

Aus der Geschäftswelt.

Serientage bei Sternfeld. Die Serientage der Firma Sternfeld weisen schon vom ersten Tage großen Massenandrang auf. Die große Preiswürdigkeit der Serientage wird allgemein anerkannt. Niemand sollte daher veräumen, von den Angebots Gebrauch zu machen. Der Einkauf bei Sternfeld ist lohnend.

Amtl. Bekanntmachungen

Im Städtischen Jahrbuch kommen drei für den Dienst nicht mehr geeignete Pferde zum Verkauf. Besichtigung am Sonntag, dem 8. und Montag, dem 10. September 1928, vormittags, im Futterhof, Altschloßland 46. Besichtigungsangebote sind bis Dienstag, den 11. September 1928, vorm. 9 Uhr, Jochenstraße 38, 3. Et., Zimmer 83, einzureichen. Städt. Verwaltung für Straßeneinläufe und Müllabfuhr.

Versammlungsanzeiger

Von für Menschenrechte zu Danzig. Freitag, den 7. September, abends 8 Uhr, in der Aula der Betriebs- und Kaufmannschaft. Besichtigung der Ausstellung. Vortrag von Herr Dr. Eger, Berlin. Kampf gegen den Verfall der Welt.

Soa. Arbeiterjugend. Vortragsabend: Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, in der Sporthalle zur Teilnahme an der Bundesmittelschülerkonferenz. Mittelschülerkonferenz mitgebracht werden.

Soa. Arbeiterjugend. Vortragsabend: Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, in der Sporthalle zur Teilnahme an der Bundesmittelschülerkonferenz. Mittelschülerkonferenz mitgebracht werden.

Soa. Arbeiterjugend. Vortragsabend: Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, in der Sporthalle zur Teilnahme an der Bundesmittelschülerkonferenz. Mittelschülerkonferenz mitgebracht werden.

Soa. Arbeiterjugend. Vortragsabend: Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, in der Sporthalle zur Teilnahme an der Bundesmittelschülerkonferenz. Mittelschülerkonferenz mitgebracht werden.

Soa. Arbeiterjugend. Vortragsabend: Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, in der Sporthalle zur Teilnahme an der Bundesmittelschülerkonferenz. Mittelschülerkonferenz mitgebracht werden.

Soa. Arbeiterjugend. Vortragsabend: Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, in der Sporthalle zur Teilnahme an der Bundesmittelschülerkonferenz. Mittelschülerkonferenz mitgebracht werden.

Soa. Arbeiterjugend. Vortragsabend: Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, in der Sporthalle zur Teilnahme an der Bundesmittelschülerkonferenz. Mittelschülerkonferenz mitgebracht werden.

Soa. Arbeiterjugend. Vortragsabend: Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, in der Sporthalle zur Teilnahme an der Bundesmittelschülerkonferenz. Mittelschülerkonferenz mitgebracht werden.

Soa. Arbeiterjugend. Vortragsabend: Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, in der Sporthalle zur Teilnahme an der Bundesmittelschülerkonferenz. Mittelschülerkonferenz mitgebracht werden.

Soa. Arbeiterjugend. Vortragsabend: Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, in der Sporthalle zur Teilnahme an der Bundesmittelschülerkonferenz. Mittelschülerkonferenz mitgebracht werden.

Soa. Arbeiterjugend. Vortragsabend: Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, in der Sporthalle zur Teilnahme an der Bundesmittelschülerkonferenz. Mittelschülerkonferenz mitgebracht werden.

Soa. Arbeiterjugend. Vortragsabend: Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, in der Sporthalle zur Teilnahme an der Bundesmittelschülerkonferenz. Mittelschülerkonferenz mitgebracht werden.

Soa. Arbeiterjugend. Vortragsabend: Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, in der Sporthalle zur Teilnahme an der Bundesmittelschülerkonferenz. Mittelschülerkonferenz mitgebracht werden.

Soa. Arbeiterjugend. Vortragsabend: Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, in der Sporthalle zur Teilnahme an der Bundesmittelschülerkonferenz. Mittelschülerkonferenz mitgebracht werden.

Soa. Arbeiterjugend. Vortragsabend: Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, in der Sporthalle zur Teilnahme an der Bundesmittelschülerkonferenz. Mittelschülerkonferenz mitgebracht werden.

Soa. Arbeiterjugend. Vortragsabend: Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, in der Sporthalle zur Teilnahme an der Bundesmittelschülerkonferenz. Mittelschülerkonferenz mitgebracht werden.

RENKEN

Danzig-Zoppot

Sonntag, den 9. September, nachm. 2 Uhr

7 Rennen, darunter Leibhussaren-Erinnerungs-Jagdrennen.

Totalisator Losverkauf Konzert

Für den I. und II. Platz ist ein Los im Eintrittsgeld enthalten.

Danziger Reiterverein.

Gedania-Theater

Danzig, Schüsseldam 53/55

NUR NOCH BIS MONTAG!

Der Darsteller des „Ben Hur“ in Marine-Uniform

Ramon Novarro in:

DER SEEOFIZIER

8 große Akte

Die Heldentat eines Seekadetten. — Die Entführung auf der Nacht. — Die Rettung durch die Kriegsschiffe u. a. m. — Ferner: Hoot Gibson als Weibermörder und Schwerenömer in: **Wer niemals einen Kuck geküßt**

6 lustige und sensationelle Akte

Zu diesem Programm haben Jugendliche Zutritt zu den Nachmittagsvorstellungen

Zentralbibliothek

des Allgem. Gewerkschaftsbundes

Karlsplatz 26

4300 Bücher

aus allen Gebieten des Wissens

stehen den freigestellten Gewerkschaftlern kostenfrei zur Verfügung

Einschreibgebühr 50 Pfennig

Die Bibliothek ist geöffnet Dienstags und Freitags von 5 bis 7 Uhr abends

Verkäufe

Reihe aus 2 Zimmern, ca. 2x3, Braubau 4x1,70, Küche, Stall u. 500 qm Garten, Obst, in d. Nähe Landvolkshaus, Waldhof, weg, Fortgang 1, 1200 G. u. v. d. d. u. 7170 a. Exp.

Freier Wohnhaus Langstr. Am Dienstag, den 11. September 1928, abends 7 Uhr, beginnt im Hotel „Langstr.“ die Versteigerung des Heiligenbrunnener Weg 26, des Massenwohnhauses. Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen. Gäfte sind willkommen.

Kinderräder

Brennabor u. andere Kinderräder und Spielzeug für Kinder. Preisliste gratis. Tel. 254 85.

Grammophon

1 große Krimmer, jede u. schwarze, gefüllte, 2000 G. u. v. d. d. u. 7170 a. Exp.

Patent- und Auflege-Matratzen sind hygienisch, praktisch und billig!

Jedes Maß Zahlungserleichterung Walter Schmidt, Töpfergasse 4 und 3. Dam. Nr. 2

Heinert und Karnatz

Öl- u. Lackfabrik

Johannisstraße 53

Mur wir allein

stolz die mit d. Ehrendiplom d. Danzig. Ausstellung 1928

prämierte!

Lackfarben-Fabrik

Spezial-Abteilung: Tapeten

Altbirk Spiegel

1. verkauft, Preisliste gratis. Tel. 254 85.

2. verkauft, Preisliste gratis. Tel. 254 85.

Schreibmaschinen

billig zu verkaufen. Glombeck, Feinmechanik, 2 Treppen.

Gierkäse

sehr billig zu verkaufen. Glombeck, Feinmechanik, 2 Treppen.

Knicker

billig zu verkaufen. Glombeck, Feinmechanik, 2 Treppen.

Ankäufe

kleines Grundstück

1. verkauft, Preisliste gratis. Tel. 254 85.

2. verkauft, Preisliste gratis. Tel. 254 85.

Freizeitsport

kleines Grundstück

1. verkauft, Preisliste gratis. Tel. 254 85.

2. verkauft, Preisliste gratis. Tel. 254 85.

Offene Stellen

Angest. i. Mädeln u. Aufwartung f. Mittwoch u. Sonnabend gesucht. Preisliste gratis. Tel. 254 85.

geübte Packerinnen

Wir suchen zum sofort. Eintritt einige geübte Packerinnen sowie geübte Näherinnen (leicht. Heimarbeit). Vorzustellen b. Verbandstr. A.-G. Danzig, Schüsseldam 39/40.

Stellengesuche

Junger Mann gelernter Metzger, sucht Stellung als Metzger. Preisliste gratis. Tel. 254 85.

Wohn-Tausch

Zwische n. 2-Zim.-Wohn. u. Küche gegen 2-Zim.-Wohn. u. Küche. Preisliste gratis. Tel. 254 85.

Wohn-Gesuche

Suche 2- oder 3-Zim.-Wohnung mit Küche (Küche) frei. Preisliste gratis. Tel. 254 85.

Verschiedenes

Gem. Reparatur, Gerb- u. Fleischergerichte, auch in d. Küche. Preisliste gratis. Tel. 254 85.

Wir verleihen elegante Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge

ROSENBAUM

Brelgasse 126

Feine Maßschneiderei

Schlafstelle

Ant. Mädchen findet Schlafstelle. Preisliste gratis. Tel. 254 85.

Wäsche

Wir liefern in u. auß. d. Stadt. Preisliste gratis. Tel. 254 85.

Über meine Praxis

Wie bisher aus. Preisliste gratis. Tel. 254 85.

Kind

Wir liefern in u. auß. d. Stadt. Preisliste gratis. Tel. 254 85.

Unsere Leser urteilen über die Wirkung der kleinen Anzeige in der Danziger Volksstimme

Wir geben in der Folge die Verse der mit einem Trostpreis bedachten Einsender bekannt

Herr Piefke lachelt hochbeglückt, Auf seine Möbel froh er blickt. Ein Teppich — ja, der fehlt ihm noch. An wen kann ich mich wenden doch? Doch halt, ich mach ein Inserat. Die Volksstimme ist das Rechte, in der Tat!

Marga Jantzen, Waisenhaus Pelonken

Arbeiter- und Berufs-Bekleidung

Jacken, Hosen, Mäntel, Blusen, Hemden, Unterkleider kaufen Sie in nur guten Qualitäten und zu billigsten Preisen bei

Alexander Barlasch

fischmarkt 35

Möbel

42 Breitgasse

H. Sperling

Fahrrad

(Marke Opel), fast neu, fortgeschalt. f. 80 G. zu verkaufen. Kramm, Breitgasse 89.

Sperrholzplatten

verf. zu erfragen Dominikswall 8, 1.

Arbeiter- und Berufs-Bekleidung

Jacken, Hosen, Mäntel, Blusen, Hemden, Unterkleider kaufen Sie in nur guten Qualitäten und zu billigsten Preisen bei

Alexander Barlasch

fischmarkt 35

Möbel

42 Breitgasse

H. Sperling

Fahrrad

(Marke Opel), fast neu, fortgeschalt. f. 80 G. zu verkaufen. Kramm, Breitgasse 89.

Sperrholzplatten

verf. zu erfragen Dominikswall 8, 1.

Arbeiter- und Berufs-Bekleidung

Jacken, Hosen, Mäntel, Blusen, Hemden, Unterkleider kaufen Sie in nur guten Qualitäten und zu billigsten Preisen bei

Alexander Barlasch

fischmarkt 35

Möbel

42 Breitgasse

H. Sperling

Fahrrad

(Marke Opel), fast neu, fortgeschalt. f. 80 G. zu verkaufen. Kramm, Breitgasse 89.

Sperrholzplatten

verf. zu erfragen Dominikswall 8, 1.

Danziger Nachrichten

Der Wildgarten vergrößert sich.

Es sind neue Gäste angekommen.

Wer in den letzten Wochen im schönen Freudental war, wird mit Interesse bemerkt haben, wie sich die großen Gatter und Gehege wieder weiter ausgedehnt haben.

Das Hirschpaar des Wildgartens hatte im Frühjahr ein gutes Kalb bekommen, das bisher prächtig gedeiht, und schon sein erstes geflecktes Jugendkleid abgelegt hat. Im schönen großen Gehege mit der natürlichen Kefung und der Wasserzufuhr wächst dieses junge Tier zusammen mit seinem Elternpaar hoffentlich gut heran und bildet einen kräftigen Stamm für die Vermehrung des Hirschbestandes.

die Vermehrung des Hirschbestandes

durch Anlauf und Schenkung wird von der Wildgarten-Gesellschaft stets als vornehmste Aufgabe betrachtet. Der Hirsch hat ein prächtiges Geweih aufgesetzt und tritt als Behnender nun bald in die Brunnzeit.

Im neuen großen Gatter treibt ein Damwildpaar sein munteres Wesen. Diese Tiere, ein Geschenk von Herrn Prof. Nos in Danzig, sind gebürtige Berliner. Sie stammen nämlich aus der Zucht des dortigen Zoologischen Gartens. Ergründlich war es zu sehen, wie die Tiere nach der Stundenlangen Bahnfahrt zum erstenmal auf grüner Wiese standen und sich selbst hier ihre Nahrung suchen sollten. Aber es dauerte nicht lange, bis das Damwild sich in die verbesserten Wohnverhältnisse hineinfand.

Der schöne Nebel hatte durch ein Loch im Gatter, das nach einem starken Regenguss entstanden war, im Frühjahr

das Weite gesucht.

Nach einigen Wochen lustigen Lebens kam er eines Morgens zurück. Er wurde von einem anderen starken Bock getrieben. Dieser alte Herr hatte den Jüngling, der ihm wohl etwas zu nahe getreten war, recht gehörig zurechtgewiesen. Er trieb ihn bis zur Scheune in Freudental. Dann verschwand er. Der „Freudentaler“ hatte aber leider schon zu viel „Abschuren“ bezogen und ging an den Wunden zugrunde. Der junge Bock hat sicher einen ganzen Roman erlebt, leider mit sehr wenig gutem Ausgang. Mittlerweile hat er aber Ersatz durch eine junge Nide gefunden, so daß mit Hirsch, Damwild und Reh wieder die Familie „Hirsch“ in ihren heimischen Ställen vollständig ist.

Wetter sind zu nennen die beiden jungen Wildschweine, geschenkt von Herrn Baron von Paleste (Zwaroschin). Diese „Frischlinge“ werden, bis ihr endgültiges Gatter fertig ist, einstweilen auf dem Hofe gehalten.

Daß es Fuchs und Dachs gut geht, ebenso den Eichhahnen, ist selbstverständlich, haben sie doch Gehege, die sie die verlorene Freiheit kaum vermiffen lassen. Die Eichhahnen haben sich sogar ganz heimlich vermehrt. Herr Ramin wunderte sich sehr, als er eines Morgens

statt seiner vier Pflegslinge plötzlich neun im Käfig

hatte. Sehr gut verhält sich der Turmsalbe mit den Eichhahnen. Er soll, wie die längst erwachsene Waldohreule nun bald ein eigenes Gehege haben, in dem er sich hoffentlich gut halten wird.

Ungebulbigen Besuchern gegenüber, die am liebsten gleich die ganze heimische Tierwelt mit einemmal vertreten sähen, sei immer wieder gesagt, daß die vorhandenen geringen Geldmittel erschöpft sind. Gönnern ist hier ein gutes Feld geboten! So gern möchten wir noch manches Tier haben, noch fehlt ein großer Flugläufer für größere Vögel, noch fehlt manches heimische Säugetier, aber es geht nicht mit einemmal. Ausländische Tiere, und seien sie noch so merkwürdig, werden hier allerdings keine Stätte finden; denn der Zweck dieses Wildgartens ist ein anderer als der einer Vergnügungstätte.

Dr. L.

Änderungen im Eisenbahnfahrplan.

Fortsatz der Sommerzüge. — Änderungen im Fern- und Vorortverkehr.

Vom 16. September ab fallen die im Fahrplan nur für die Sommermonate vorgesehenen und als solche im Auswahlfahrplan bezeichneten Züge aus.

Aus Anlaß der Einführung des Winterfahrplans treten außerdem vom 16. September d. J. ab nachstehende Fahrplanänderungen ein:

Im Fernverkehr:

Strecke Danzig—Roppot—Strebiclin:

Personenzug 111 verkehrt von Danzig 7 Minuten später und zwar: Danzig 5.56, ab 8.00 Uhr, Roppot ab 8.21 Uhr, Öbdingen an 8.38 Uhr, weiter wie bisher. Personenzug 119: Danzig ab 18.17 Uhr, Neustadt an 19.43 Uhr. Personenzug 224: Neustadt ab 6.57 Uhr, Danzig an 8.14 Uhr. Personenzug 226: Strebiclin ab 7.15 Uhr, Danzig 5.56, an 9.13 Uhr. Die Personenzüge 611: Danzig 5.56, ab 6.47 Uhr und 5517: Danzig ab 19.30 Uhr verkehren bis Rheda, und weiter bis Pusch, der Anschluß nach Neustadt fällt fort. Bei Personenzug 612: Danzig an 23.15 Uhr fällt der Anschluß von Neustadt nach Rheda fort.

Strecke Danzig—Dag-Langfuhr—Kosofschken—Karthaus:

Personenzug 3631: Danzig ab 8.35 Uhr, und Personenzug 3632: Danzig an 21.05 Uhr, verkehren auch im Winterfahrplan. Personenzug 3653 verkehrt von Danzig 38 Minuten früher, und zwar: Danzig 5.56, ab 15.22 Uhr, Dag-Langfuhr ab 15.32 Uhr, Brentan ab 15.51 Uhr, Klein-Keipin ab 16.08 Uhr, Kosofschken an 16.16 Uhr, Altemühle an 17.02 Uhr, Karthaus an 17.48 Uhr. Personenzug 4251 ist von Altemühle bis Karthaus geändert, und zwar: Altemühle ab 10.37 Uhr, Karthaus an 11.14 Uhr.

Im Vorortverkehr:

Vorortzug 4080: Roppot ab 18.30 Uhr verkehrt 10 Minuten früher, und zwar: Roppot ab 18.20 Uhr, Oliva ab 18.26 Uhr, Dag-Langfuhr ab 18.33 Uhr, Danzig 5.56, an 18.40 Uhr. Als neue Vorortzüge kommen hinzu: Vorortzug 5029: Danzig ab 18.00 Uhr, Dag-Langfuhr ab 18.07 Uhr, Oliva ab 18.14 Uhr, Roppot an 18.20 Uhr. Vorortzug 5030: Roppot ab 18.35 Uhr, Oliva ab 18.41 Uhr, Dag-Langfuhr ab 18.48 Uhr, Danzig an 18.55 Uhr.

Mit Gültigkeit vom 1. Oktober d. J. fallen auf den Strecken Danzig—Roppot und Danzig—Neufahrwasser die im Fahrplan mit „S“ bezeichneten Sonntagszüge aus.

Falsche Danziger 25 Guldenscheine. Gestern, den 5. September, wurden in einem heiligen Bankinstitut in einem größeren Betrage vier gefälschte 25 Guldenscheine eingezahlt. Die Noten wurden aber sofort als Fälschungen erkannt und angehalten. Die Fälschungen sind auf fotografischem Wege hergestellt, und zwar ist die Federzeichnung direkt auf Stein übertragen worden.

60 Jahre alt. Der Weisheit Ratgeber, Professor, Senator a. D., Dr.-Ing. ehrenhalber, F. W. Otto Schulze.

ordentlicher Professor für See- und Hafenbau, Schiffs- und Kanalbau an der Technischen Hochschule Danzig, befragt in Derrnals (Schwarzwald), wo er zur Kur weilt, seinen 60. Geburtstag.

Die gefesselte Frau im Keller.

Wie der Ehemann vom Trunk kurieren werden sollte.

Die Hafenarbeiterfrau Antonia F. in Stolzenberg hatte sich vor dem Einzelrichter wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Die Frau beklagt sich über ihren Mann, der sie schlecht behandle und in trunkenem Zustande mit Totschlag bedrohe. Um ihn hiervon abzubringen, schlug sie im Mai ein eigenartliches Verfahren ein. Sie tat, morgens

Kattengast in den Kasse

und brachte diesen zum Untersuchungsamt, wo auch Kattengast festgesetzt wurde. Sie machte bei der Kriminalpolizei Anzeige, daß ihr Mann das Kattengast in den Kasse getan habe, um die Frau zu vergiften. Da bei dem Manne die gemütschte Besserung nicht eintrat, ließ sie diesem angeblichen Giftmordverdacht einen kräftigeren Mordversuch folgen.

Sie fesselte sich morgens im Keller selber, nachdem sie vorher ein Loch ausgegraben hatte. In Händen und Füßen gefesselt, legte sie sich auf den Kellerboden neben das vorher ausgegrabene Loch. Dann schrie sie um Hilfe, um die Nachbarn auf sich aufmerksam zu machen, was denn auch geschah. Sie wurde befreit und erklärte, ihr Mann habe sie ermorden wollen. Sie schickte ihren Sohn zur Polizei und ließ Anzeige machen. Nach dieser Anzeige sei ihr Mann am Abend vorher betrunken nach Hause gekommen und habe am nächsten Morgen die Frau mit Gewalt

in den Keller geschleppt und gefesselt

und durch Totschlag mit der Art bedroht. Das Loch habe er gegraben und erklärt, daß die Leiche der Frau in diesem Loch verscharrt werden solle. Auf das Witten der Frau habe er sie nicht totgeschlagen, aber erklärt, wenn sie abends noch lebe, dann werde er sie totschlagen und hier verscharrten.

Die Polizei nahm die Untersuchung natürlich auf, entdeckte aber bald, daß die Angaben der Frau nicht stimmen können. Die Frau gestand dann auch selber ein, daß ihre Angaben falsch seien. Die Staatsanwaltschaft stellte das Verfahren gegen den Ehemann ein und es erfolgte Anklage gegen die Ehefrau wegen wissenschaftlich falscher Anzeige gegen ihren Ehemann.

Die Angeklagte war in vollem Umfang geständig. Zeugen waren nicht geladen. Sie ist die zweite Frau des Mannes und hat vier erwachsene Kinder. Der Richter verurteilte sie wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung in zwei Fällen zu drei Monaten Gefängnis. Der Mann erhielt das Recht, die Verurteilung an der Gerichtstafel bekanntzumachen.

Besuchsfahrt deutscher Lehrer.

In Danzig vom 30. September bis 8. Oktober.

Bekanntlich unternehmen die einst auf den ehemaligen weipreussischen Seminaren ausgebildeten und nun in Deutschland angestellten Lehrer und Lehrerinnen im Herbst dieses Jahres eine Damarrenfahrt mit Angehörigen nach Marienburg und Danzig. In Marienburg wird das Schloß besichtigt werden. Für den Aufenthalt in Danzig sind vier Tage in Aussicht genommen. Die Gäste treffen Sonntag, den 30. September, 10.00 Uhr hier auf dem Hauptbahnhof ein, nachdem sie vorher die des Marienburger Lehrervereins angewiesen sein werden. Der Danziger Ausschuss für die Damarrenfahrt will den deutschen Lehrern und Lehrerinnen den Aufenthalt in Danzig so angenehm wie möglich machen und hat folgendes Programm aufgestellt: Sonntag, 8 Uhr abends: Begrüßungsabend im Adler- und Roten Saal des Schützenhauses. Montag: Führungen und Besichtigungen. Abends Jubiläumsfeier und Treffen der einzelnen Seminare. Dienstag: Fahrt nach Oliva und Roppot mit Besichtigungen und gemeinsames Mittagessen. Abends Beisammensein im Kurhaus und Besuch der Spielstätte. Mittwoch: Hafenrundfahrt. Abends 8 Uhr: Abschiedsschoppen.

An alle Lehrpersonen der Freien Stadt Danzig ergeht die Aufforderung, durch rege Beteiligung an allen Veranstaltungen den Beweis zu erbringen, daß heraldische Kolossalität in Danzig noch immer eine Pflanzstätte hat.

Für farbige Schuhe nur Urbin Luxusschuhpflege flüssig

Verlangen Sie ein Serienbild beim Einkauf gratis!

Ein Krüppelfürsorgegesetz gefordert.

Am 3. September hatte der Bund der Körperbehinderten seine monatliche Mitgliederversammlung. Herr Dr. Effen hielt einen Vortrag über „Alkoholfressen und Arbeiterklasse“. Leicht fahlig schilderte der Redner die gefährlichen Wirkungen des Alkohols, welche er, der Redner, fast täglich in seiner ärztlichen Praxis beobachten kann. Deshalb sollte ein jeder Behinderter sich den Zwang antun, den Alkohol so viel als möglich zu meiden. Gefordert wurde, der Not der Körperbehinderten durch ein sogenanntes Krüppelfürsorgegesetz ein Ende zu machen. Dieses zu erziehen, hat es sich der Bund zur Aufgabe gemacht. Es ist ein Wohlthätigkeitskonzert geplant, welches auf dem „Langen Markt“ noch im Laufe dieses Monats stattfinden soll.

Volkshunstabend der Grazer Studenten.

Fünfzehn Jungen und Mädchen, Grazer Studenten, hell, blond, blauäugig und frisch, kamen nach Danzig, um uns mit der Volkshunstabend bekannt zu machen. Sie zeigten das, was wir aus der jung verchiedenen deutschen Jugendbewegung her kennen, mit einem besonderen heitlichen Akzent. Sie tanzten und sangen, jodelten und jucheten, machten eine „heilige Hochzeit“ und regierten Peter Kogger und tanzten und jodelten zwischen durch — es war eine Lust und eine Freude. Der Jucheheld fand bei dem zahlreichen Publikum, das teilweise zu Ehren der Gäste Stahlhelm und Eichenkranz anzulegen für gut und würdig und „deutsch“ befand, einen starken Anlaß.

Freundliche Hauswirte.

Mit dem Revolver gegen seinen Mieter.

In Stadtgebiet betreibt der Hausbesitzermeister Strehlau eine Gastwirtschaft und einen Krämerladen, die vorzugsweise von Arbeiterkundschaft frequentiert werden. Seine Mieter sind ebenfalls größtenteils Arbeiter, gegen die Herr Strehlau einen Ton anzuschlagen beliebt, wie er zur Zeit der Härtezeit vielleicht üblich war. Spielen da einige Kinder unter den Fenstern ihrer elterlichen Hinterhauswohnung auf dem geräumigen Hof. Strehlau jagt die Kinder vom Hof und als ein Mieter sich seiner Kinder annimmt, zieht der Hauswirt einen Revolver, richtet ihn gegen den Mieter und schreit dabei: „Nach ein Wort und Sie sind eine Leiche!“ Nur der Besonnenheit des Mieters ist es zu danken, daß kein Unheil geschah.

Der merkwürdige Vorfall ist keine Einzelerscheinung, so daß im öffentlichen Interesse die Polizei einmal prüfen sollte, ob Herr Strehlau im Besitze eines Waffenscheines ist, und beziehungsweise weiter zu prüfen, ob nicht die Voraussetzungen für die Entziehung des Waffenscheines vorliegen. Leute, die dezent mit Schusswaffen umgehen, haben kein Anrecht auf den Waffenschein.

Idyllische Zustände müssen auch in dem Hause Pfefferkorn 50 herrschen. Dort drang der Hauswirt Georg N. in angetrunkenem Zustande nachts um 1/2 11 Uhr in die Wohnung eines Mieters ein und bedrängte die Mieterin in unerhörter Weise. Auf die mehrmalige Aufforderung, die Wohnung zu verlassen, erklärte er, daß er in seinem Sinne machen könne, was er wolle. Er habe sogar das Recht, nachts die Türöffnungen seiner Mieter einzufacheln. Als ihm mit der Polizei gedroht wurde, erklärte der freundliche Herr, daß er in seinem Hause selbst Polizei sei. Hoffentlich befehrt ihn die Polizei eines Besseren.

In Hausbesitzerkreisen wird oft über ihre Leiden durch die Wohnungsunwirtschaftlichkeit geklagt. Die beiden Vorfälle, einige von vielen, zeigen, daß auch die Mieter schwer unter den Wohnungsverhältnissen leiden, denn freiwillig würde wohl niemand mit den oben genannten feindlichen Hausbesitzern zusammenleben.

Mehr Schutz den Tieren.

Eine Verammlung des Tierschutzvereins.

Im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft für Natur-, Forschungs- und Landwirtschaf für die Freie Stadt Danzig sprach gestern in der Aula der Volkshochschule die Schriftführerin des Tierschutzvereins Danzig E. W. Frau Gauswich-Wessel, über „Tierschutz“. Die interessantesten Ausführungen der Vortragenden, die wiederum all die mannigfachen Tierschutzmaßnahmen auf der Straße, im Haushalt, Sport usw. anprangerte, gipfelten in einem warmen Appell an alle Menschen, die sich einer Kulturration verbunden fühlen, die Tierschutzbestrebungen zu unterstützen. Die getreue, stumme Kreatur habe die gleiche Existenzberechtigung in der Natur wie der Mensch und es sei Pflicht eines jeden denkenden Menschen die Leiden der Tiere zu lindern. Was Tierschutzvereine vermögen und leisten genügt bei weitem nicht als vollkommener Tierschutz, so viel Wandel auch schon geschaffen worden sei. Was wir zum Schutz der Tiere vor willkürlichen Mißhandlungen durch Menschen gebrauchen, das sei ein Tierschutzgesetz, das vollkommener sein müsse, als das augenblickliche, das Danzig in seiner veralteten Form vom Reich übernommen hat.

Rednerin verwies im Verlauf der Ausführungen wiederholt auf die Jagdschutz-Ausstellung im Franziskanerkloster, auf der der Tierschutzverein eine Sonderschau bietet, die Interessierten ein überaus schönes Bild vom Stande der Tierschutzbestrebungen gibt. Diese kleine, mit Sorgfalt und Liebe zusammengestellte Ausstellung ist vom Staat mit der bronzernen Medaille ausgezeichnet worden. Gewiß eine volle Anerkennung, die der junge Tierschutzverein in Danzig verdient hat.

Das Auto in der Viehherde.

In einem der letzten Tage fuhr der Chauffeur N. mit einem dem Gutbesitzer G. gehörigen Kraftwagen von Kallhof nach Groß-Mausdorf zurück. Als das Auto um 10 1/2 Uhr abends die Endstraße durchfuhr, bemerkte der Fahrer vor sich ein Doppelpferdspann, das anscheinend ohne Licht fuhr und blendete vorwärtsmäßig ab. Da er jedoch das vermeintliche Gegenfahrwerk nicht zu erkennen vermochte, ließ er kurz vorher einen Scheinwerfer nachwärts aufstellen. Jetzt erkannte er zu seinem Schrecken, daß er in eine Schar Pferde von 7 Stuten und 7 Koffeln hineingeraten war, die aus der benachbarten Koppel auf die Chaussee ausgebrochen war. Durch den plötzlichen Lichtstrahl wurden die Tiere schreckt, wobei ein Pferd vor den Wagen geriet, bevor der Fahrer zu bremsen vermochte. Durch den Anprall wurde der Scheinwerfer zertrümmert und der Kühler eingedrückt, während das Tier über das Fenster wankte und wunderbarerweise nur gering verletzt wurde.

Auf 80 Jahre ununterbrochene Tätigkeit im Dienste der Baltischen Spritwerke Danzig-Neufahrwasser kann der Vorkämpfer Hermann Eggert, Danzig-Neufahrwasser, Erlweg, am 9. September zurückblicken. Der Jubilar ist der Fünfte, welcher sein 80jähriges Jubiläum auf diesem Werke begehen kann.

Wendefahrt des „Paul Beneke“. Am Sonntagabend wird mit dem Reichsbahnpferd „Paul Beneke“ eine der beliebtesten Wendefahrten in die Danziger Dicht unternommen werden. Es soll nach Roppot, Wlkershorst, Öbdingen, Döbbitz bis ins Ruhiger Biel gehen. Die Abfahrt des Dampfes erfolgt am Sonntagmorgen um 7 Uhr abends. Für Unterhaltung ist besonders gesorgt, es befinden sich zwei Musikkapellen an Bord. Wir verweisen auf den Inseratenteil.

Polizeibericht vom 7. September 1928.

Festgenommen: 41 Personen, darunter 6 wegen Diebstahls, 2 wegen Betruges, 2 wegen Hausfriedensbruchs, 2 wegen Trunkenheit, 1 aus anderer Veranlassung, 4 in Polizeihaft, 24 wegen Unachtsamkeit.

Wasserstandsrichten der Stromweiche!

vom 7. September 1928.

	gestern	heute	gestern	heute	
Thorn	—0,06	—0,08	Dirschau	—0,94	—0,91
Gordon	—0,06	—0,08	Einlage	+2,20	+2,38
Eulm	—0,15	—0,11	Schienenhorst	+2,48	+2,62
Graubenz	—0,06	—0,03	Schönau	+6,26	+6,28
Kurzebrad	+0,36	+0,38	Galgenberg	+4,55	+4,60
Montauerpöze	—0,46	—0,44	Neuhorsterbach	+2,00	+2,00
Riedel	—0,58	—0,56	Amweh		

Praun am 6. 9. —2,83 am 7. 9. —2,79
Ravichost am 6. 9. +0,65 am 7. 9. +0,61
Barthau am 6. 9. +0,73 am 7. 9. +0,72
Blöck am 6. 9. +0,24 am 7. 9. +0,22

Verantwortlich für Volltitel: Ernst Voop; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Verlage Anton Pöhl: Emil in Danzig. Druck und Verlage: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt in Danzig, am Spandauer 4.

Zurückgekehrt
Zahn-Arzt Mallachow
 Langgasse 21, Eing. Postgasse

Turn- u. Sportverein Fichte
 Stadtgebiet-Ohra
 Am Sonnabend, dem 8. September er., abends 7 Uhr, feiern wir im Lokale zur Galtbahn in Ohra unser **5-jähriges Bestehen**.
 Aus dem Programm: Konzert, turnerische Darbietungen, Gesangsvorträge der Freien Sängervereinigung Langfuhr und Vorführungen der Bezirkschule des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes der freien Stadt Danzig. Anschließend **Fußball u. Tombola**, wozu wir Freunde und Gönner herzlich einladen. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

UT LICHTSPIELE
 Die große Lustspielwoche!
HARRY LIEDTKE
FRITZ KAMPERS
Robert und Bertram
 Ein sehr lustiger Nfa-Großfilm Durchschlagender Berliner Erfolg
 Ferner:
Buzz Barton, der Teufelsjunge
Neueste Ufa-Woche
 4.00, 6.05, 8.15
 Jugendliche 4 und 6 Uhr

passage-Theater
 Stets zwei ausgesuchte Spitzenfilme!!
Asta Nielsen Bernhard Götze, Lucie Rühl, Rita u. a.
 in dem gewaltigen Sitten- und Lebensdrama
Das gefährliche Alter
 7 äußerst spannende Akte nach dem weltberühmten Roman von Karin Michaelis
 Dazu als Höchstleistung in Humor
Pat u. Patachon als Millionäre
 Die lustigen Vagabunden in 6 unerhörten Akten

Verkäufe
 Prima oberste Qualität
Kohlen
Nüttenkoks
Danziger Baskoks
Briketts
 Brennholz liefert zu billigsten Preisen
H. Eibisch
 Langfuhr Hauptstraße 60/61
 Telefon 41840
 Filiale Odra am Schloßgarten 15
 Telefon 45300

Zöpfe
Zöpfe
 Riesenauswahl
 Fabrikpreise! empfiehlt
Haar-Körner
 Kohlenmarkt 18-19

Oskar Prillwitz
 Estonia, Phänomen, Merkur, Stoewer, Opel, Räder, Ersatzteile - Reparaturen, Nähmaschinen - Radio, Telex, gelistet DANZIG, Passagiergasse
Sperrplatten, Furniere, Kehlleisten pp.
Marschall
 Brothänkengasse 12
Polstermöbel
 Polsterbetten, Spiral- und Matragematratzen billig zu verkaufen
Teilzahlung
Warsow
 Breite 37 Tel. 28660

Flamingo
 Bühne und Film - Junkergasse 7
 Täglich der Riesenerfolg
Schwarze Natascha
 Das Schicksal einer russischen Prinzessin
 Das Drama politischer Verschwörung sowie das **große Balprogramm** und die **neueste Wpchenschau**

Deutsche Einkaufsgesellschaft für Beamte und Angestellte G. m. b. H.
 DANZIG, Pfefferstadt 45
 Postscheckkonto 2541
 Fernsprecher 27172
Ew. Hochwohlgeboren!
 Wir beehren uns Ihnen hierdurch ergebenst mitzuteilen, daß unsere neuen **Herbst- und Winterkollektionen** soeben fertiggestellt worden sind.
 In unserer Damenabteilung bringen wir in diesem Jahre ausgewählt schöne Mäntel in englisch gemusterten und Rippsstoffen. Einfache solide Fassons und solche mit den mannigfaltigsten besetzten Pelzarten wechseln miteinander ab. Es wird Ihnen ein Vergnügen sein, unsere Modelle zu besichtigen.
 Für den gutangezogenen Herrn bringen wir zum Herbst und Winter 1928 den eleganten Ulster, meist englisch gemustert, den flotten Paletot in den verschiedensten Farbtönen. — Unser Tuchlager birgt Erzeugnisse erster Fabriken; wir empfehlen bei dieser Gelegenheit unsere Maßschneiderei, die für erstklassigen Sitz bürgt. — Kinderkonfektion. — Zum Schlusse soll nicht unerwähnt bleiben, daß wir nur **Danziger Werkstattarbeit** führen, bitte, überzeugen Sie sich! — Neu eingeführt: **Teppiche** allererst. Qualität, licht-, farb-, wasch- u. reibeicht.
 Machen Sie von unserem **Kreditsystem** Gebrauch, geringe Anzahlung, bequeme Raten. — Wir hoffen, Sie recht bald bei uns begrüßen zu können und zeichnen
 mit vorzüglicher Hochachtung
Deutsche Einkaufsgesellschaft für Beamte und Angestellte G. m. b. H.
 Verkauft an jedermann!

Metropol-Lichtspiele Dominikswall 12
Harry Piel
 wieder glänzend in
Der Bezwinger
der 1000 Gefahren
 Ein packendes Bild
Die weiße Sklavin
Liane Haid
Wladimir Gaidarow
 *
Sahradwade
 am Kino

Sonnabend, d. 8. Septbr. 1928
Abendfahrt
 des S.S. „Paul Beneke“
 an der herrlichen Küste von Zoppot, Adlershorst, Gdingen, Oxböit, bis ins Putziger Wick und zurück
2 Musik-Kapellen an Bord!
Tanz und Stimmung.
 Abf. Dep., Joh.-Tor 7.00 abds., ca. 12.00 ab.
 Neuf., Lutsenberg 7.30 „ 11.35 „
 Brösen, Seesteg „ 7.40 „ 11.25 „
 Zoppot, Seesteg „ 8.05 „ 11.00 „
 Plätze nicht erforderlich! Fahrpreis nur 2.00 G im Vorverkauf an den Schaltern der „Weichsel A.-G.“ und Norddeutscher Lloyd in Zoppot bis Sonnabend mittags 12 Uhr. **Später 2.50 G**
 Erich Paul, Oekonom d. S.S., Paul Beneke

Hansa-Restaurant
 II. Damm 19
 Das gut bürgerliche Lokal
 Täglich Konzert — bis 4 Uhr geöffnet

Odeon Dominikswall
Eden Holzmarkt

Von Schlager zu Schlager
 Von Erfolg zu Erfolg
 Das ausserordentliche Doppel-Premierenprogramm
 Das große deutsche Schlager-Lustspiel
Das Spreewaldmädel
 (Wenn die Garde marschert)
 Ein heiterer Film aus früheren Tagen, von fröhlichen Mädels und saltstrogenden Jungen in acht amüsanten Akten
 In den Hauptrollen:
Claire Rommer - Teddy Bill
Kowal Samborsky
Fred Solm - Jacob Tiedtke
Wera Engels - Eugen Neufeld
 Der Höhepunkt der Komik ist:
Die Liebe im Kuhstall
 Hier gibt es nur eins:
Lachen! Lachen! Lachen!
 Werner:
Donnerwetter — Monty Banks
 Eine Sensations-Groteske in 6 Akten
 In der Titelrolle:
Monty Banks
 der Mann mit dem trockensten Gesicht, der Meister des Humors
Ein Programm, welches Sie nicht versäumen dürfen!
 Nur im Odeon-Theater!

Eden-Theater
 Des beispiellosen Erfolges und des immer größeren Zuspruchs wegen wird der **Millionen-Film** des Jahres
Moulin rouge
 im Edentheater bis auf weiteres prolongiert
 Niemand versäume die Gelegenheit, um zu sehen d. Großwerk europäischer Produktion
Moulin rouge
 mit **Olga Tschechowa**
 Der größte Erfolg der neuen Saison!

Leder-, Schuhbedarf
 täglich frischen Sohnausschnitt empfiehlt billigst
C. Kluge, Lederhandlung
 Fischmarkt 48

vereinigtes Danziger
RATHAUS-LICHTSPIELE * GLORIA-THEATER
 Die Saison begann:
Größter Erfolg! — Unerhörte Begeisterung!
 über **GRETA GARBO - JOHN GILBERT** in
ANNA KARENINA
 Nach dem gleichnamigen Roman von LEO TOLSTOI
 Verstärktes Orchester * Kulturfilm * Wochenschau * Groteske * Verstärktes Orchester
Luxus-Lichtspiele. Zoppot
 Mary Johnson - Werner Fütterer in
Artisten
 Ferner: **Jacky Coogan** in
Jackie, der Schiffsjunge
Hansa-Lichtspiele. Neufahrwasser
HENNY PORTEN in
ZUFLUCHT
 Ferner: **TOM TYLER** in
Die Bankräuber von Alaska
 NEUESTE WOCHENSCHAU

Lichtspiele
FILMPALAST
Der große Erfolg!
 Evelyn Berni, Clive Brook in
UNTERWELT
 Ein Film nach Polizeiakten. Das erschütterndste Kriminaldrama. Keine erfundene Geschichte, sondern das Antlitz der Wahrheit wird in **Unterwelt** enthüllt.
 Ferner: **Dina Gralla, Ernst Verebes, Julius Falkenstein, Lotte Spira** in
Im Luxuszug
 Ferner: **Neueste Wochenschau**
Kunst-Lichtspiele. Langfuhr
HARRY PIEL in
Sein größter Bluff
 Ferner: **Imogene Robertson, Werner Pittschau** in
Erinnerungen einer Nonne
 Neueste Wochenschau